



**Autorin & Autor**

Dr Anne Bostanci, John Dubber

**Beraterin für historische Fragen**

Dr Catriona Pennell, University of Exeter

Der British Council veröffentlicht diese Studie anlässlich des hundertjährigen Gedenkens an den Beginn des Ersten Weltkriegs.

Der vorliegende Bericht untersucht, welche Wirkung der Krieg und sein Vermächtnis bis heute auf das Vereinigte Königreich Großbritannien und Nordirland und dessen Platz in der Welt haben. Ziel ist es, einen Beitrag zum weltweiten Gedenken zu leisten, in dem die globale Reichweite des Ersten Weltkriegs und seine weltweit spürbaren Auswirkungen in den Vordergrund rücken. Als Organisation, deren Ursprünge in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen liegen, möchte der British Council Erkenntnisse präsentieren, die zu einem tieferen Verständnis des Konflikts führen und die Spuren aufzeigen, die er weltweit hinterlassen hat.

**YouGov**® What the world thinks

UNIVERSITY OF  
**EXETER**

# INHALT

Vorwort	4
Kurzdarstellung	5
Einführung	6
Wissen über den Krieg – Wahrnehmung des UK	8
Die globale Beteiligung am Krieg	14
Das internationale Erbe des Krieges	26
Schlusswort	40
Anhang: Forschungsmethodik	41

## DER BRITISH COUNCIL

Der British Council ist eine internationale Organisation für Kulturbeziehungen und Bildungschancen, die internationale Perspektiven für die Menschen im UK und in anderen Ländern eröffnet und weltweit vertrauensbildend wirkt.

Der British Council engagiert sich global in mehr als 100 Ländern mit 7000 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, von denen 2000 als Lehrkräfte tätig sind.

Jahr für Jahr arbeitet die Organisation mit mehreren tausend Fachleuten und politischen Entscheidungsträgern, sowie mit Millionen junger Menschen zusammen – sei es beim Unterrichten der englischen Sprache, der Vermittlung von Kunst und Kultur oder durch aktives Gestalten von Programmen zur Bildung und zu gesellschaftlichen Fragen.

Als Charity ist der British Council an die britische Royal Charter gebunden. Ein aus öffentlichen Geldern finanzierter zweckgebundener Zuschuss trägt weniger als ein Viertel zum Gesamtumsatz der Organisation bei. Im vergangenen Jahr lag dieser Zuschuss bei £781 Millionen (umgerechnet ca. 975 Millionen Euro). Der verbleibende Anteil wird über den Englischunterricht, Prüfungen englischer Sprachkenntnisse und durch ein Serviceangebot für zahlende Kunden auf der ganzen Welt erzielt. Weitere Einnahmen werden über Verträge im Bildungs- und Entwicklungssektor, sowie über Partnerschaften mit anderen Institutionen, Marken und Unternehmen erwirtschaftet. Die gesamte Arbeit der Organisation dient dem Gemeinwohl und sorgt für Wohlstand und Sicherheit im Vereinigten Königreich Großbritannien und Nordirland, sowie in allen Ländern, in denen der British Council tätig ist. In Deutschland gibt es den British Council seit 1959.

Weitere Informationen über die Arbeit des British Council unter: [www.britishcouncil.de](http://www.britishcouncil.de)

# VORWORT

Der Erste Weltkrieg wütete auf Flanderns Feldern und im Südpazifik, von Mosambik bis zu den Falklandinseln und von Persien bis zum Baltikum.

Der Krieg war nicht nur für Soldaten an der Front ein einschneidendes Erlebnis. Die verheerenden Auswirkungen des Krieges spürten auch kongolesische Lastenträger und Bergarbeiter, unzählige Arbeiter aus China und Frauen, die anstelle der im Krieg kämpfenden Männer arbeiteten. Er wütete über Ozeane und Kontinente hinweg, forderte mindestens 17 Millionen Menschenleben und zerstörte unzählige weitere Leben.

Der Krieg gestaltete den Status quo grundlegend um. Viele der europäischen Großmächte – Russland, Deutschland, das osmanische Reich und Österreich-Ungarn – wurden in den Hintergrund gedrängt und verloren einen Großteil ihres Besitzes. Nachfolgestaaten wie Jugoslawien, Syrien, Israel und viele weitere Staaten sahen sich im Zentrum vieler Konflikte des 20. Jahrhunderts – manchmal bis zum heutigen Tag.

Wir kämpfen nach wie vor mit den negativen Konsequenzen dieses Krieges. Sogar siegreiche Staaten wie Frankreich und Großbritannien wurden unwiderruflich verändert und geschwächt. Antikoloniale Bewegungen nahmen Fahrt auf. Das Verlangen nach Krieg und Imperialismus nahm ab, als sich die wählende Bevölkerung dem Pazifismus und der Lösung innenpolitischer Probleme zuwandte. Weltenlenker unternahmen die ersten Schritte in Richtung Global Governance, statt andere Länder erobern zu wollen.

Mein Urgroßvater wurde in einem Dorf in Nordwales geboren, wo Schiefer abgebaut wurde. Er kämpfte in der indischen Armee als sie sich vom Persischen Golf in den Irak durchschlug und später an der berühmten Schlacht auf der Halbinsel Gallipoli teilnahm. Mein anderer Urgroßvater war der Sohn eines armen Bauern im ländlichen Ontario, der sich im Strudel der Gewalt an der Westfront wiederfand. Beide waren Männer,

die fern von ihrer Heimat mit Kameraden aus fünf Kontinenten auf Feldern, in der Wüste, in hügeligem Gelände und in Wäldern kämpften.

Der Erste Weltkrieg erschütterte den Status quo mit einer solchen Wucht, dass sich einige Bruchstücke der damaligen Weltordnung nach wie vor nicht wieder zusammensetzen lassen. Ich schreibe dieses Vorwort in Indien, wo sich 1914 die größte Freiwilligenarmee der Welt zum Kampf bereit machte. Im Verlauf des Krieges meldeten sich hier über eine Million Männer freiwillig zum Kriegsdienst. Bei Kriegsende waren über 100.000 Inder im Krieg verwundet worden oder waren tot. Das Erbe des Krieges, seine Auswirkungen auf die Unabhängigkeitsbewegung und die Form des Gedenkens an den Konflikt – all das wird hier in Indien auf lebhafteste Weise zur Sprache gebracht. Die indischen Erfahrungen spiegeln sich überall auf der Welt wider. Für diesen Krieg wurden Soldaten, Fabrikarbeiter, Seeleute, Bergarbeiter und Bauern in vorher nicht gekanntem Ausmaß mobilisiert – unabhängig davon, wie nah sie den Kämpfen an den vielen verschiedenen Fronten waren.

Es ist wichtig, dass wir die Gelegenheit nutzen, dem Krieg zu gedenken und – wie dieser Bericht mit großer Eindringlichkeit fordert – zugleich auch der Rolle der Menschen auf der ganzen Welt, die von diesem Krieg betroffen waren. Wir sollten aufspüren, was uns dieser Krieg lehren kann und vor allem alles tun, was in unserer Macht als Individuen, Wahlberechtigte, Staatslenker und als Gemeinschaften steht, um einen weiteren zu verhindern. Denn wenn wir vergessen, sind wir eher der Gefahr einer Wiederholung ausgesetzt.



**Dan Snow**  
**Historiker und BBC-Moderator**

# KURZDARSTELLUNG

Die vorliegende international durchgeführte Studie des British Council zeigt, dass Befragte außerhalb Europas die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs noch heute spüren, während sich das Wissen der Öffentlichkeit über den Krieg im UK und in anderen Ländern hauptsächlich auf die Erlebnisse europäischer Soldaten an der Westfront bezieht.

Aus der Studie geht außerdem hervor, dass über die Hälfte aller Briten ein Interesse daran hat, die bis heute andauernden Auswirkungen des Ersten Weltkriegs im öffentlichen Gedenken an den Konflikt zu berücksichtigen. Für fast ein Drittel aller befragten Briten ist die Beteiligung verschiedener Länder am Ersten Weltkrieg während des hundert-jährigen Gedenkens von großer Bedeutung.

Die Studie greift auf neue Untersuchungen und Erkenntnisse zurück, die im Auftrag des British Council vom Meinungsforschungsinstitut YouGov in sieben Ländern (Ägypten, Frankreich, Deutschland, Indien, Russland, Türkei und Indien) durchgeführt wurden, um den Wissenstand über die globale Reichweite des Krieges und die darauf folgenden Friedensverhandlungen einzuschätzen, und zu zeigen, inwiefern das globale Ausmaß des Krieges die Wahrnehmung des Vereinigten Königreichs bis heute beeinflusst. Die Studie berücksichtigt darüber hinaus historische Ereignisse und Analysen und liefert Einblicke, die es Leserinnen und Lesern ermöglichen, mehr über die globalen Ausmaße des Konflikts zu erfahren.

Der Bericht rückt die folgenden Aspekte in den Mittelpunkt:

- Der Erste Weltkrieg war ein *globaler Konflikt* mit einem bedeutenden und nachwirkenden *globalen Vermächtnis*.
- Das Wissen der britischen Öffentlichkeit um diese beiden Gesichtspunkte des Krieges und der Kriegsfolgen ist nur eingeschränkt vorhanden.

- Die Menschen in den von der Studie untersuchten Ländern spüren, dass ihre Staaten in vielerlei Hinsicht weiterhin wesentlich von den Auswirkungen des Ersten Weltkriegs und den nachfolgenden Friedensabkommen betroffen sind.
- Die Rolle Großbritanniens im Krieg und in der Nachkriegszeit beeinflusst weiterhin die internationale Wahrnehmung des heutigen UK.
- Viele Menschen im Vereinigten Königreich sind sich möglicherweise nicht darüber bewusst, dass historische Ereignisse und somit auch der Erste Weltkrieg und seine Folgen eventuell die Haltung anderer im Umgang mit ihnen bestimmen – sei es in politischen, geschäftlichen oder kulturellen Beziehungen.
- Indem sie ihren Kenntnisstand über die Ereignisse von 1914-1918 und die Friedensverhandlungen im Anschluss erweitern, werden die Menschen im UK die Welt besser verstehen, in der sie heute leben. Mehr Wissen und Sensibilität gegenüber den Ereignissen und

Auswirkungen des Krieges können außerdem wichtige Faktoren für den Aufbau positiver Beziehungen mit Menschen auf der ganzen Welt sein.

- Der hundertjährige Jahrestag des Kriegsausbruchs ist eine gute Gelegenheit, ein neues, komplexeres Verständnis des Konflikts im öffentlichen Gedenken und im Zuge von Bildungsprogrammen zu erreichen.

Das hundertjährige Gedenken bietet eine Möglichkeit, Vertrauen und gegenseitiges Verstehen zwischen dem UK und anderen Ländern auf der ganzen Welt zu fördern. Neben den Erinnerungen an die Ereignisse an der Westfront ist es wichtig, auch die Beteiligung, Erfahrungen und das Trauma vieler anderer Länder einzubeziehen. Darüber hinaus muss auch das Erbe des Konfliktes gesehen werden, mit dem die Welt bis heute zu kämpfen hat.

## DAS PROGRAMM DES BRITISH COUNCIL ZUM HUNDERTJÄHRIGEN GEDENKEN AN DEN ERSTEN WELTKRIEG

Der British Council untersucht in Zusammenarbeit mit dem BBC World Service und BBC Radio 3 die globalen Auswirkungen des Konflikts im Rahmen einer Programmreihe, die in verschiedenen Ländern rund um den Globus aufgeführt wird. Die Reihe stellt lokale Persönlichkeiten des kulturellen Lebens vor, die Vorträge über die Bedeutung und den Sinngehalt des Krieges halten.

Der British Council und eine Reihe von Partnerorganisationen gestalten außerdem ein umfangreiches Bildungsprojekt zum hundertjährigen Gedenken an den Weihnachtfrieden zwischen deutschen und britischen Soldaten.

# EINFÜHRUNG

Wir sprechen aus Gewohnheit vom „Ersten Weltkrieg“, ohne viel darüber nachzudenken, was dieser Begriff eigentlich bedeutet. Wir alle verstehen die Bedeutung des Wortes „Krieg“. Wir verwenden das Wort „erster“ dank unseres zurückblickenden Wissens – nach der Erfahrung eines „zweiten“ Weltkrieges. Was wir jedoch häufig vernachlässigen, ist der mittlere Teil des Begriffs – die „Welt“.

Ziel dieser Studie ist es, die globale Dimension des Ersten Weltkriegs aufzuzeigen (die Frage nach den Orten des Geschehens und danach, wer von diesem Krieg betroffen war und es noch immer ist – und in welcher Weise). Untersucht wird außerdem, wie dieser Konflikt bis heute die Außenwahrnehmung des UK beeinflusst. Er stellt die Frage „Woran sollten wir uns 100 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg erinnern?“ und argumentiert, dass wir die Welt ebenso wie den Krieg in unser Gedenken einbeziehen sollten – im Hinblick auf die Beteiligung, ihre Beiträge, Erfahrungen, Traumata und das Erbe des Konfliktes, mit dem wir nach wie vor zu kämpfen haben.

Neuere Untersuchungen der Organisation British Future ergaben, dass es im UK nur ein begrenztes Wissen über den Ersten Weltkrieg gibt und auch das Verstehen des Konfliktes nur eingeschränkt vorhanden ist. Das hundertjährige Gedenken an den Kriegsausbruch wird als bedeutendes Ereignis für das Land und als wichtige Chance angesehen, das Wissen zu erweitern und „Lehren aus der Geschichte“ an eine jüngere Generation weiterzugeben.<sup>1</sup>

Während es allzu vereinfachend wäre zu behaupten, der Erste Weltkrieg sei deren Hauptursache, so gibt es doch eine direkte Verbindung zwischen einigen der wesentlichsten internationalen Probleme der Gegenwart auf der einen, und der globalen Reichweite und dem Erbe des Weltkriegs auf der anderen Seite. Der Erste Weltkrieg ist historisch ein wichtiger Ausgangspunkt für all diejenigen, die das vergangene Jahrhundert und unsere Welt der Gegenwart verstehen und sich international engagieren möchten.

Dieser Bericht ist aus internationalen Untersuchungen entstanden, die YouGov im Auftrag des British Council in Ägypten, Frankreich, Deutschland, Indien, Russland, der Türkei und im Vereinigten Königreich durchgeführt hat. Zielsetzung war es herauszufinden, was die Menschen über den Ersten Weltkrieg wussten und wie sie ihn wahrnahmen. Darüber hinaus wurde die bis heute fortdauernde Bedeutung des Krieges untersucht.<sup>2</sup>

Konventionelle Darstellungen und die gängige Auffassung vom Krieg konzentrieren sich überwiegend auf die Westfront. Dabei werden die weiter reichenden internationalen Dimensionen des Konfliktes oft vernachlässigt. Diese Studie konzentriert sich auf die weitreichende globale Reichweite und die Auswirkungen des Krieges. Mit dieser Studie beabsichtigen wir keineswegs, die Bedeutung der Ereignisse in Frankreich und Flandern herunterzuspielen, sondern hervorzuheben, dass ein Bedürfnis nach Erinnerung und Gedenken auch die vielen weiter reichenden internationalen Aspekte des Konflikts einbeziehen soll, die oft übersehen werden.

Die Ergebnisse der British Council-Studie bestätigen, dass nur geringe Kenntnisse über die internationalen Aspekte des Ersten Weltkrieges, über seine langfristige Bedeutung und über seine bis heute wirkenden Folgen vorhanden sind. Nur wenige der Befragten in den sieben Teilnehmerländern der Studie wussten, dass es eine Verbindung zwischen verschiedenen Konflikten der Neuzeit und einigen der drängendsten aktuellen Probleme einerseits und dem Ersten Weltkrieg und seinen Folgen andererseits gibt. Beispiele, die diesen Zusammenhang deutlich machen, sind die Kriege der 1990er Jahre im ehemaligen Jugoslawien und der

Konflikt zwischen Israel und der palästinensischen Bevölkerung im Nahen Osten.

Positive Entwicklungen nach dem Ersten Weltkrieg werden ebenfalls oft übersehen. Viele Institutionen und Organisationen unserer Zeit, die internationale Kooperationen fördern, sind infolge dieser traumatischen Periode entstanden. Die Vereinten Nationen (UN), die Nachfolgeorganisation des Völkerbundes, sind vielleicht das bekannteste Beispiel. Andere sind die Internationale Arbeitsorganisation, die nach ihrer Gründung als Einrichtung des Völkerbundes heute den Vereinten Nationen unterstellt ist;<sup>3</sup> die Ursprünge der UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur – besser bekannt als UNESCO – gehen auf die Entscheidung des Völkerbundes im Jahr 1921 zurück, ein internationales Institut für geistige Zusammenarbeit einzurichten;<sup>4</sup> die Internationale Handelskammer, die in dem Glauben ins Leben gerufen wurde, Handelskooperationen könnten das Risiko weiterer globaler Konflikte minimieren;<sup>5</sup> die internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften für humanitäre Hilfe und Katastrophenhilfe, sowie für weitere Aktivitäten zur Gesundheitsfürsorge und Gesundheitspflege;<sup>6</sup> und Chatham House (das Royal Institute for International Affairs), das bei der Pariser Friedenskonferenz von 1919 durch Anregung britischer und amerikanischer Delegierter entstand, internationale Probleme unter dem Gesichtspunkt unter die Lupe zu nehmen, künftige Kriege zu verhindern.<sup>7</sup> Nach Beratungen in den 1920er und frühen 1930er Jahren entstand auch der British Council in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen.<sup>8</sup> Abschließend geht auch die wissenschaftliche Erforschung internationaler



Der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg und dem anschließenden Friedensabkommen.

Beziehungen auf die Erfahrung des Ersten Weltkriegs zurück. Der erste Lehrstuhl zu diesem Forschungsgebiet entstand im Jahr 1919 an der University of Aberystwyth in Wales.<sup>9</sup>

Das oft begrenzte Wissen über den Ersten Weltkrieg, das sich im Rahmen der Studie zeigte, steht im Gegensatz zum Bedürfnis von mehr als der Hälfte der Befragten im Vereinigten Königreich, das bis heute nachwirkende Vermächtnis des Krieges ins Zentrum der Gedenkveranstaltungen zum hundertjährigen Kriegsbeginn zu rücken. Darüber hinaus äußerten nahezu ein Drittel der Befragten den Wunsch, verschiedener in den Krieg involvierter Ländern sollte bei Gedenkfeiern besonders bedacht werden (siehe Schaubild 1).

Das fehlende Wissen ist außerdem bemerkenswert, weil die Rolle des UK in diesem Konflikt und im Anschluss daran weiterhin beeinflusst, wie das UK im Ausland wahrgenommen wird. Im Rahmen der British Council-Studie gab in vier der teilnehmenden Länder mehr als die Hälfte

der Befragten an, dass die Rolle des UK im Ersten Weltkrieg und den darauffolgenden Friedensverhandlungen ihre Wahrnehmung des UK entweder positiv oder negativ beeinflussen. In Indien äußerten die Befragten am häufigsten, dass ihre Wahrnehmung des UK positiv beeinflusst werde (35 Prozent). Die Befragten in der Türkei und in Ägypten gaben am häufigsten an, dass ihre Wahrnehmung des UK negativ beeinflusst werde (Türkei: 34 Prozent und Ägypten: 22 Prozent). Es ist allerdings beachtenswert, dass sogar in Ländern wie Indien, in denen eine eher positive allgemeine Haltung überwog, zehn Prozent der Allgemeinheit negative Gefühle angaben, wenn sie befragt wurden, inwieweit die Rolle des UK im Ersten Weltkrieg und im Anschluss an den Konflikt ihre Einschätzung des Landes in der heutigen Zeit beeinflusst.

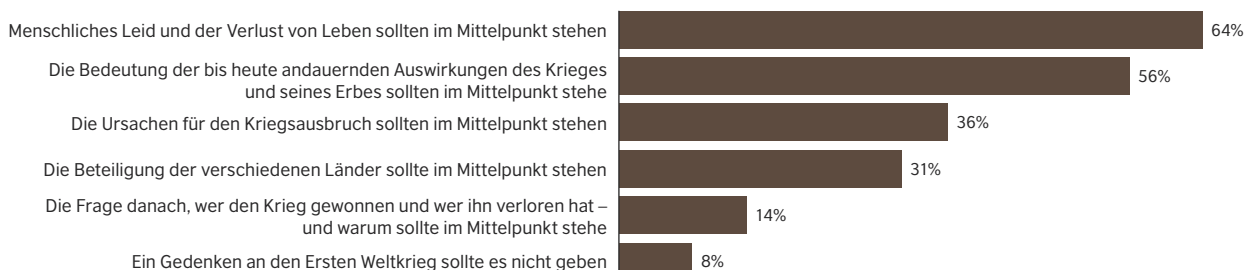
Für viele ist diese Erkenntnis möglicherweise überraschend. Es ist es jedoch wichtig, dieses Ergebnis der Untersuchung ernst zu nehmen, da es hierbei unmittelbar um das Ansehen des Vereinigten

Königreiches und dessen Fähigkeit zur Entwicklung internationaler Beziehungen geht. Somit scheint es uns notwendig, das Wissen um die Rolle des UK während des Konflikts und im Anschluss daran zu verbessern.

Dieser Bericht bezieht sich auf Daten und Informationen, die in gängigen Darstellungen des Krieges häufig zu kurz kommen. Beides wird für alle von unschätzbarem Wert sein, die sich international engagieren möchten. Politische Entscheidungsträger, internationale Bildungs- und Kultureinrichtungen, Unternehmen sowie Individuen – insbesondere Menschen, die geschäftlich oder in ihrer Freizeit reisen – können so ein stärker differenziertes Verständnis für die Rolle des UK in diesem Konflikt entwickeln und ihre eigenen internationalen Beziehungen besser einordnen und steuern.

### Schaubild 1: Wie soll das Gedenken an den Ersten Weltkrieg gestaltet werden? – Antworten der Befragten im UK

Frage: Wie sollte das Gedenken an den Ersten Weltkrieg in den nächsten vier Jahren gestaltet werden?  
Bitte wählen Sie alle für Sie zutreffenden Antworten aus.



Quelle: Studie, die von YouGov im September 2013 im Auftrag des British Council durchgeführt wurde (weitere Details zu dieser Studie finden Sie im Anhang).

1 Dies ergab sich aus den Ergebnissen derselben Untersuchung, auf deren Grundlage Do Mention the War von British Future /YouGov (2013) entstanden ist. Diese Publikation kann auf [www.britishfuture.org/wp-content/uploads/2013/08/BRF\\_Dclaration-of-war-report\\_P2\\_Web\\_1.pdf](http://www.britishfuture.org/wp-content/uploads/2013/08/BRF_Dclaration-of-war-report_P2_Web_1.pdf) heruntergeladen werden. Wir danken British Future für die Einsicht in deren ausführlichere Forschungsergebnisse als Ergänzung zu diesem Bericht.  
 2 Im Anhang sind die Details zur Forschungsmethodik aufgeführt.  
 3 [www.ilo.org/global/about-the-ilo/history/lang--en/index.htm](http://www.ilo.org/global/about-the-ilo/history/lang--en/index.htm)  
 4 Völkerbund (1921) Protokolle der Zweiten Vollversammlung. Plenarversammlungen. 5. September – 5. Oktober: S.313.d  
 5 [www.iccwbo.org/about-icc/history](http://www.iccwbo.org/about-icc/history)  
 6 [www.ifrc.org/en/who-we-are/history](http://www.ifrc.org/en/who-we-are/history)  
 7 [www.chathamhouse.org/about-us/history](http://www.chathamhouse.org/about-us/history)  
 8 [www.britishcouncil.org/organisation/history/timeline](http://www.britishcouncil.org/organisation/history/timeline)  
 9 [www.aber.ac.uk/en/interpol/about](http://www.aber.ac.uk/en/interpol/about)

# WISSEN ÜBER DEN KRIEG – WAHRNEHMUNG DES UK

Im Vereinigten Königreich sind die Schützengräben das Bild, das am häufigsten in der Vorstellungswelt der Menschen auftaucht, die an den Krieg denken. Für sie steht der Krieg außerdem für Tod, eine Reihe von Schlüsselereignissen und ein abstraktes Gefühl von Verlust, Sinnlosigkeit und Zerstörung.

## Schaubild 2: Assoziationen der UK-Öffentlichkeit mit dem ersten Weltkrieg

Frage: Welche drei Aspekte fallen Ihnen ein, wenn Sie an den Ersten Weltkrieg denken?



Quelle: Studie, die von YouGov im September 2013 im Auftrag des British Council durchgeführt wurde (weitere Details zu dieser Studie finden Sie im Anhang).

Diese kollektiven Erinnerungen stehen unter anderem deshalb so im Vordergrund, weil sie sich auf die Realität der Ereignisse beziehen, die an einem der entscheidenden Kriegsschauplätze stattfanden – der Westfront.

Möglicherweise sind sie außerdem durch die Verbreitung der Werke berühmter Soldatendichter wie beispielsweise

Siegfried Sassoon und Wilfred Owen, sowie durch später veröffentlichte Prosawerke und den öffentlichen Diskurs bekannt geworden.

Beispiele hierfür sind das Antikriegs-Musical *Oh What a Lovely War!* aus dem Jahr 1963 (1969 verfilmt) und die BBC Sitcom *Blackadder Goes Forth* aus dem Jahr 1989. Zu den bekanntesten

literarischen Darstellungen des Ersten Weltkriegs zählen *Birdsong* von Sebastian Faulks (1993), die *Regeneration*-Trilogie von Pat Barker (1991, 1993, 1995), sowie das Kinderbuch *War Horse* von Michael Morpurgo (1982), das später als erfolgreiches Theaterstück im Londoner West End inszeniert wurde.





Canadian Trooper (Kanadischer berittener Soldat)  
von Augustus John, 1918

Jenseits der allgemein bekannten Darstellungen gibt es unmittelbare, persönliche Verbindungen zum Krieg. In der Studie des British Council gaben 46 Prozent der Befragten im UK an, dass ein Familienmitglied oder jemand aus ihrem direkten Lebensumfeld im Ersten Weltkrieg mitgekämpft hatte oder als Kriegshelfer tätig war.<sup>10</sup> Darüber hinaus gaben 27 Prozent der Befragten an, dass sie von Kriegsopfern in ihrer Familie oder in ihrem direkten Lebensumfeld wussten.<sup>11</sup> 24 Prozent gaben an, dass niemand aus ihrer Familie oder aus ihrem direkten Lebensumfeld am

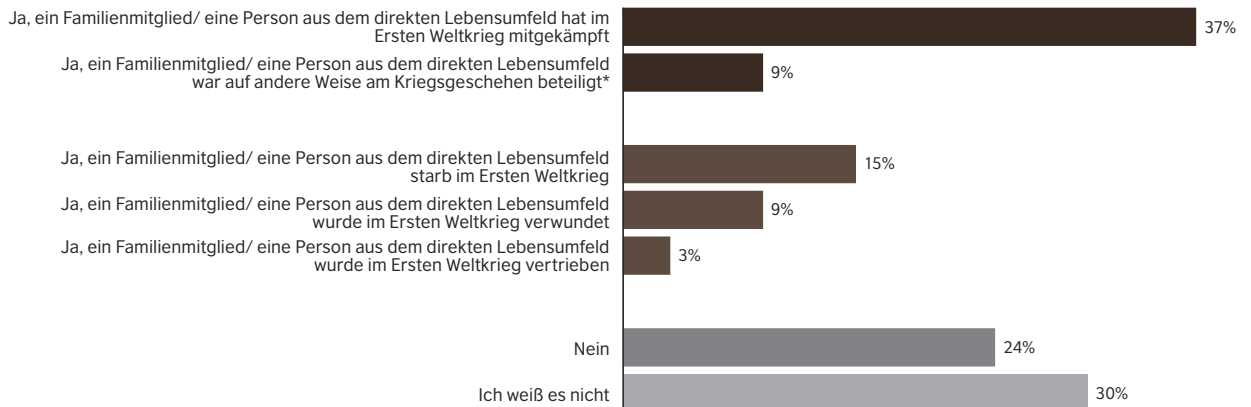
Kriegsgeschehen beteiligt war. Nahezu 30 Prozent der im UK befragten Öffentlichkeit gaben an, nicht zu wissen, ob ein Familienmitglied oder jemand aus dem unmittelbaren Lebensumfeld in den Konflikt verwickelt war.

Trotz der vielen unterschiedlichen Erfahrungen zu dieser Zeit und den unterschiedlichen Verbindungen der Menschen mit dem Konflikt (siehe Schaubild 3) wurden die Darstellungen des Ersten Weltkrieges allmählich immer mehr auf eine standardisierte Form reduziert. Ihre

visuelle Identität ist klar erkennbar: Grobkörniges schwarz-weißes Wochenschau-filmmaterial und Fotografien der Schützengräben in Frankreich oder in Flandern oder auch das bekannte Bild von Lord Kitchener auf einem Rekrutierungsplakat mit der Aufschrift „Dein Land braucht dich“. Verweise auf Schlachten wie die an der Somme, in Passchendaele und Verdun haben sich zum, zwangsläufig selektiven Narrativ wegweisender Ereignisse entwickelt.

### Schaubild 3: Beteiligung von Familienmitgliedern / Personen aus dem direkten Lebensumfeld am Ersten Weltkrieg (im UK)

Frage: Waren Familienmitglieder/ Personen aus Ihrem direkten Lebensumfeld am Ersten Weltkrieg beteiligt oder direkt davon betroffen?



\*Als Träger, Arbeiter oder bei anderen Tätigkeiten zur Unterstützung des Krieges (beispielsweise in der Munitionsbeschaffung oder beim Ausheben von Schützengräben):

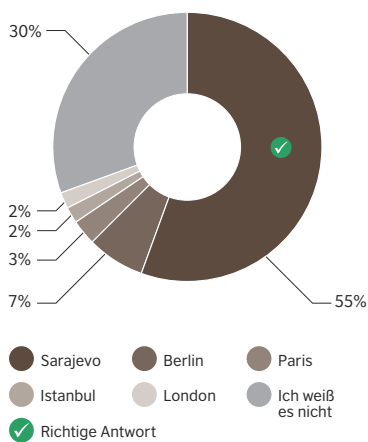
Quelle: Studie, die von YouGov im September 2013 im Auftrag des British Council durchgeführt wurde (weitere Details zu dieser Studie finden Sie im Anhang).

10. Dieser Wert ergibt sich aus den Antworten auf zwei verschiedene Fragen zur Beteiligung an Kampfhandlungen (37 Prozent) und zur Beteiligung in einer helfenden Rolle (neun Prozent).

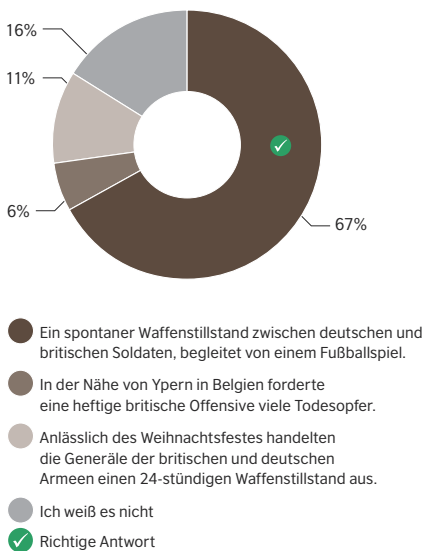
11. Dieser Wert ergibt sich aus den Antworten auf drei verschiedene Fragen zu Todesfällen (15 Prozent), Verwundungen (neun Prozent) und Vertreibungen (drei Prozent).

#### Schaubild 4: Was Menschen im UK über den Ersten Weltkrieg wissen

Frage: In welcher Stadt wurde das Attentat auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie verübt, das als Auslöser des Kriegsausbruchs im Jahr 1914 gilt?



Frage: Welche der folgenden Begebenheiten trug sich in Belgien an Weihnachten 1914 zu?



Quelle: Studie, die YouGov im September 2013 im Auftrag des British Council durchgeführt hatte (weitere Details zu dieser Studie finden Sie im Anhang).

Kürzlich von British Future durchgeführte Untersuchungen zeigen, dass zwei Drittel der UK-Öffentlichkeit den Kriegseintritt des Staates mit dem Jahr 1914 richtig benennen können.<sup>12</sup> In der Studie des British Council antworteten 55 Prozent der Befragten im UK richtig, dass es sich bei dem Ort, an dem Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie erschossen wurden um Sarajewo handelte – und 67 Prozent wussten von dem sinnträglichen Ereignis des Weihnachtsfriedens und dem Fußballspiel zwischen deutschen und britischen Soldaten im Jahr 1914 (siehe Schaubild 4).

Die richtige Zuordnung Sarajewos als Ort des Attentates variierte zwischen den sieben Ländern erheblich. Die Zahl der richtigen Antworten war in Deutschland und Russland mit jeweils 69 Prozent am höchsten. In der Türkei beantworteten 57 Prozent die Frage richtig und in Frankreich gaben 54 Prozent die richtige Antwort. Die niedrigsten Prozentsätze wurden in Indien mit 34 Prozent und in Ägypten mit 32 Prozent verzeichnet. Über den Weihnachtsfrieden war der Wissensstand in den Ländern außerhalb des UK allgemein niedrig. In der Türkei wussten 15 Prozent der Befragten davon, in Ägypten 13 Prozent, in Russland und Indien jeweils 26 Prozent, 30 Prozent in Deutschland und 38 Prozent in Frankreich. Daraus lässt sich schließen, dass die Erinnerung in den verschiedenen Ländern unterschiedliche Erfahrungen in den Mittelpunkt rückt. Möglicherweise spielt hierbei eine Rolle, wie der Konflikt in den Bildungssystemen und der Populärkultur dargestellt wird.

Beispielsweise hat sich der Geschichtsunterricht im Vereinigten Königreich bisher üblicherweise auf die oben erwähnten vertrauten Bilder und Narrative der Westfront konzentriert. Die Lehrpläne für Geschichte und englische Literatur sind möglicherweise ein Stück weit für die Wissenslücken hinsichtlich der globalen Dimension des Konfliktes verantwortlich, die in der Öffentlichkeit vorherrschen.<sup>13</sup> Im aktuellen nationalen Lehrplan für Geschichte, der in England ab 2014 gilt, ist

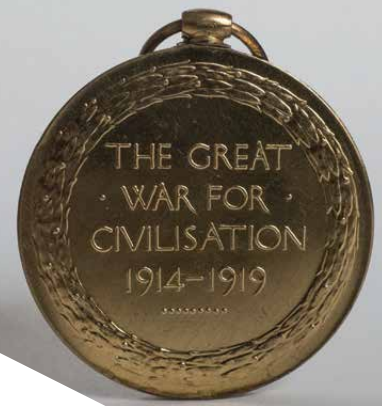
der Erste Weltkrieg als Unterrichtsthema für die Altersgruppe 11-14 Jahre nicht als Pflicht-Thema vorgeschrieben, sondern wird optional angeboten.<sup>14</sup> Einige Schüler und Schülerinnen haben die Möglichkeit, Schlachtfelder und Kriegsgräber zu besuchen – meist an der damaligen Westfront, z.B. in Flandern. Solche Exkursionen werden von einigen Schulen bereits seit vielen Jahren durchgeführt und ein neues Programm für Schüler und Schülerinnen staatlich geförderter Schulen ist Teil der Pläne der Regierung für das Programm zum hundertjährigen Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkrieges.

Im Zuge der Vorbereitungen für das Gedenken im Vereinigten Königreich zeigt die Öffentlichkeit neuerliches Interesse am Ersten Weltkrieg. Artikel in den Print- und Onlinemedien, Fernsehprogramme und Buchveröffentlichungen rücken den Konflikt in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Die Ergebnisse der British Council-Studie ergaben, dass viele der befragten Menschen in allen sieben Ländern den Ersten Weltkrieg als globales Ereignis von zentraler Bedeutung ansehen. Es ist bemerkenswert, dass mehr als ein Drittel von ihnen den Ersten Weltkrieg zu den drei bedeutsamsten Ereignissen seit Beginn des 20. Jahrhunderts zählt (und zwar trotz der offensichtlich vorhandenen Tendenz, zeitlich aktuelleren Ereignissen wie beispielsweise dem 11. September 2001 eine große Bedeutung beizumessen und trotz der überwältigend großen Dominanz anderer Ereignisse – z.B. des Zweiten Weltkrieges – in den meisten Ländern.<sup>15</sup> Im Vereinigten Königreich ist die Zahl derer, die den Ersten Weltkrieg als eines der drei bedeutendsten Ereignisse seit Beginn des 20. Jahrhunderts einordnen, mit 52 Prozent noch deutlich höher (siehe Schaubild 5).

Vielleicht lassen sich diese Bewertungen des Ersten Weltkrieges damit erklären, dass 72 Prozent aller Befragten in den sieben in der Studie erfassten Ländern der Auffassung sind, dass die Konsequenzen des Krieges sich bis heute auf ihr

Siegesmedaille des britischen Soldaten Corporal NM Bacon  
(Dienstnummer 017654) des Artilleriekorps



jeweiliges Land auswirken. Auf die Frage, inwieweit sich ihrer Ansicht nach die Konsequenzen des Ersten Weltkrieges nach wie vor auf ihr Land auswirkten, lauteten die Antworten wie folgt:

- 19 Prozent der Befragten antworteten mit „in hohem Maße“
- 28 Prozent antworteten „bedingt“
- 25 Prozent antworteten „ein wenig“.

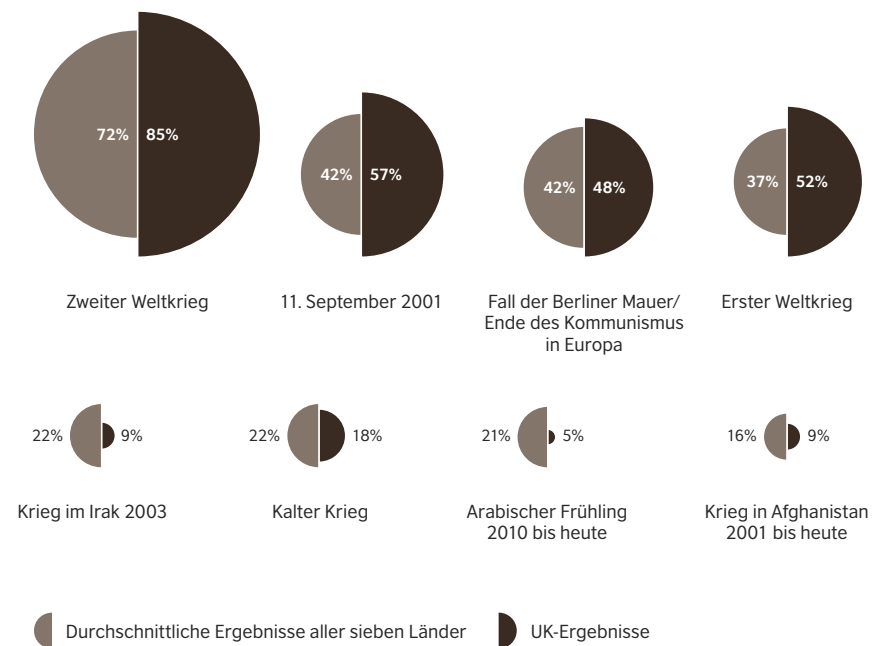
Auf die Frage, auf welche Weise sich der Konflikt nach wie vor auf ihr Land auswirkte, lauteten die häufig ausgewählten Antworten wie folgt (siehe Schaubild 6):

- Der Konflikt und seine Folgen führten zu weiteren Konflikten, die bis heute Konsequenzen für ihr Land haben (31 Prozent).
- Die Kriegserfahrung trägt in hohem Maße zur Identität ihres Landes bei (28 Prozent).
- Der Krieg und seine Folgen wirken sich dauerhaft auf die internationalen Beziehungen des Landes und darauf aus, wie das eigene Land gegenwärtig von anderen Ländern wahrgenommen wird (28 Prozent).
- Die Rolle ihres Landes im Ersten Weltkrieg wird in der globalen Geschichtsschreibung oft falsch dargestellt und falsch interpretiert (20 Prozent).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein verbessertes Verständnis der weltweit unterschiedlichen Perspektiven zum Ersten Weltkrieg, zu seiner globalen Reichweite und seinem Vermächtnis, Menschen aus unterschiedlichen Ländern helfen könnte, einander besser zu verstehen – sowohl im Hinblick auf ihre gemeinsame Geschichte als auch auf ihre Beziehungen in der heutigen Zeit.

### Schaubild 5: Die drei bedeutendsten internationalen Ereignisse in den letzten 100 Jahren in allen sieben untersuchten Ländern im Vergleich mit den UK-Ergebnissen

Frage: Bitte wählen Sie die drei bedeutendsten internationalen Ereignisse der letzten 100 Jahre im Hinblick darauf aus, wie sie die Welt von heute geprägt haben. Bitte kreuzen Sie bis zu drei Antworten an.

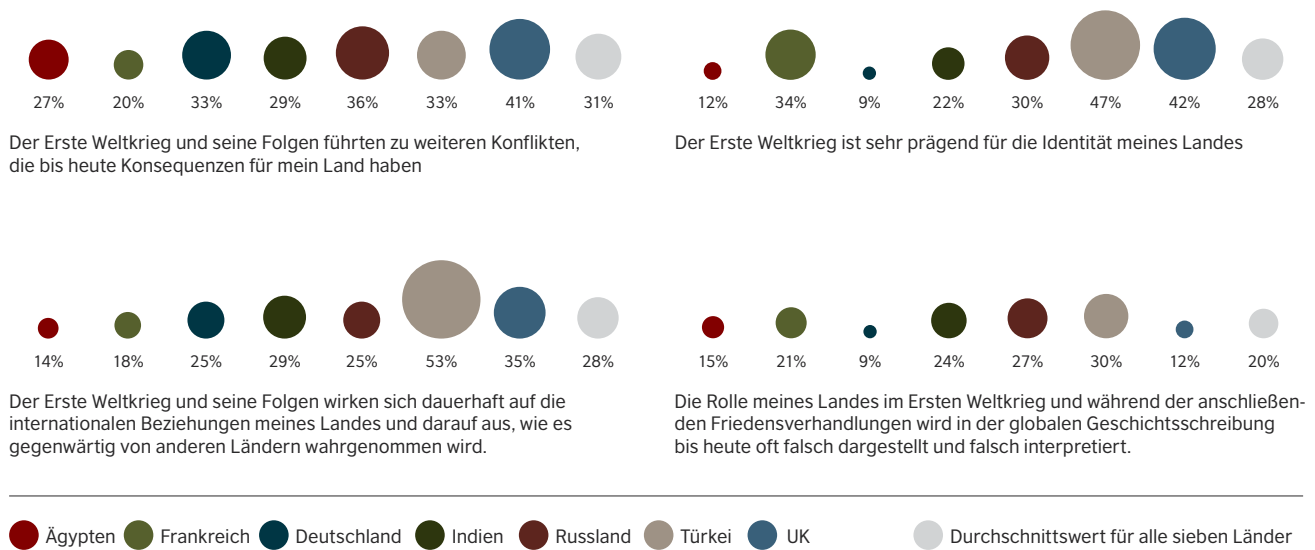


Source: YouGov survey carried out for the British Council in September 2013 (see appendix for details)

12. British Future/YouGov (2013) Siehe: [www.britishfuture.org/wp-content/uploads/2013/08/BRF\\_Declaration-of-war-report\\_P2\\_Web-1.pdf](http://www.britishfuture.org/wp-content/uploads/2013/08/BRF_Declaration-of-war-report_P2_Web-1.pdf)  
 13. Der Arts and Humanities Research Council (AHRC) finanziert derzeit ein Forschungsprojekt unter der Leitung der University of Exeter und der Northumbria University, das sich genau mit der Frage beschäftigt, wie der Erste Weltkrieg im Englischunterricht vermittelt wird Die Ergebnisse werden 2014 veröffentlicht. Weitere Details auf: <http://www.intheclassroom.exeter.ac.uk>  
 14. [www.gov.uk/government/publications/national-curriculum-in-england-history-programmes-of-study/national-curriculum-in-england-history-programmes-of-study#contents](http://www.gov.uk/government/publications/national-curriculum-in-england-history-programmes-of-study/national-curriculum-in-england-history-programmes-of-study#contents)  
 15. Für zweiundsiebzig Prozent der Befragten zählt der Zweite Weltkrieg zu den drei wichtigsten Ereignissen der letzten 100 Jahre..

## Schaubild 6: Welche Auswirkungen des Ersten Weltkrieges und seiner Folgen auf die einzelnen Länder nehmen die Menschen heute in ihren Ländern wahr?

Frage: Auf welche Weise – wenn überhaupt – wirken sich die Konsequenzen des Ersten Weltkrieges und der nachfolgenden Friedensverhandlungen nach wie vor auf Ihr Land aus?



Quelle: Studie, die von YouGov im September 2013 im Auftrag des British Council durchgeführt wurde (weitere Details zu dieser Studie finden Sie im Anhang).

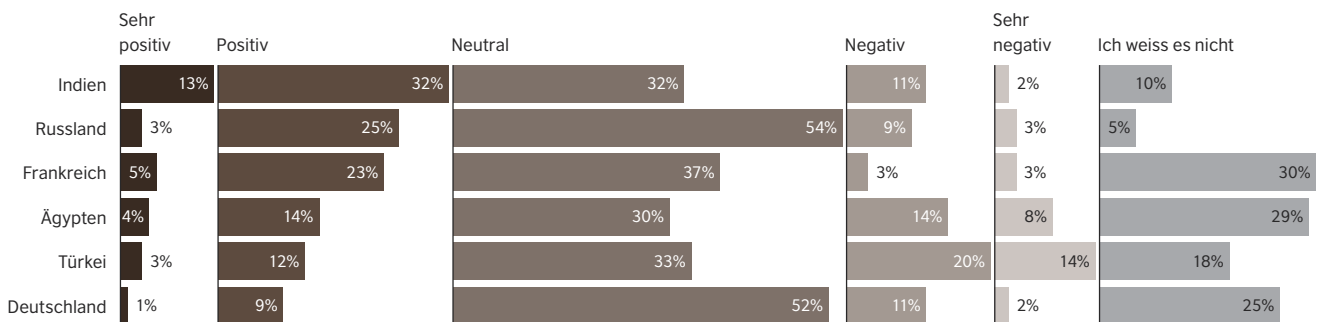
Ein besseres Verständnis hilft auch, negative Wahrnehmungen des Vereinigten Königreiches zu erklären und letztendlich anzugehen, die in Verbindung mit der Rolle des Landes im Ersten Weltkrieg und im Anschluss an den Konflikt bestehen. Obgleich die Mehrheit der Befragten der British Council-Studie die Rolle des UK im Krieg und den anschließenden

Friedensverhandlungen entweder als positiv oder neutral ansahen, gab es doch in jedem der erfassten Länder einen erheblichen Anteil der Befragten, die angaben, ihre Wahrnehmung des UK sei durch die Rolle des Landes im Ersten Weltkrieg und der Zeit danach negativ gefärbt. Beispielsweise gab einer von drei Befragten in der Türkei und einer von fünf

Befragten in Ägypten an, dass die Rolle des UK in diesem Konflikt eine allgemein negative Auswirkung auf ihre heutige Haltung gegenüber dem Land hätte. Mehr als einer von zehn Befragten in Indien, Deutschland und Russland sowie sechs Prozent in Frankreich entschieden sich für eine der beiden negativen Bewertungsoptionen (siehe Schaubild 7).

### Schaubild 7: Wie die Wahrnehmungen des UK weltweit von der Rolle des Landes im Ersten Weltkrieg beeinflusst werden

Frage: Wirkt sich die Rolle des UK im Ersten Weltkrieg und den nachfolgenden Friedensverhandlungen positiv oder negativ auf ihre heutige Wahrnehmung des Landes aus?



Quelle: Studie, die von YouGov im September 2013 im Auftrag des British Council durchgeführt wurde (weitere Details zu dieser Studie finden Sie im Anhang).

In diesem Zusammenhang lohnt es sich, den Blick auf Indien zu lenken: Wie Schaubild 8 zeigt, hat bei einer allgemeinen Befragung eine breite Öffentlichkeit (75 Prozent) eine positive Haltung gegenüber dem Vereinigten Königreich. Wird jedoch in die Frage nach der Haltung zum Vereinigten Königreich, die Rolle des Landes im Ersten Weltkrieg und bei den anschließenden Friedensverhandlungen mit einbezogen, gibt mehr als einer von zehn Befragten an, dass diese Ereignisse einen negativen (11 Prozent) oder sogar sehr negativen (zwei Prozent) Einfluss auf ihre heutige Haltung gegenüber dem Land gehabt hätten.

Das ist möglicherweise für all jene Menschen in England, Wales, Schottland und Nordirland überraschend, denen die Rolle des UK jenseits der Westfront nicht bekannt ist und die nicht wissen, auf welche Weise die Friedensverhandlungen – statt Stabilität und Frieden zu schaffen – in vielen Fällen neue Konflikte und Teilungen nach sich zogen. Es ist wichtig, dass sich die Menschen im UK diese Fragen bewusst machen, um die Wahrnehmung ihres Landes durch andere besser zu verstehen und Misstrauen abzubauen.

Der künftige Erfolg des Vereinigten Königreichs hängt immer stärker von den Beziehungen seiner Bürger mit Menschen in Ländern der ganzen Welt ab. Dies wirkt sich auf den Handel und Wohlstand, die Sicherheit und den internationalen Einfluss des Landes aus. Damit sich Bürger und führende Köpfe aus Wirtschaft, Politik, dem Bildungs- und Kreativsektor auf internationaler Ebene engagieren und Partnerschaften eingehen können, müssen sie mit dem entsprechenden interkulturellen Verständnis und den notwendigen Fähigkeiten ausgestattet sein. So können sie dauerhafte und vertrauensvolle Beziehungen mit anderen eingehen. Das Verstehen des historischen Kontextes, in dem sie sich bewegen und der Art und Weise, in der diese Zusammenhänge die Wahrnehmung des UK beeinflussen, leisten hier einen wichtigen Beitrag.

### Schaubild 8: Vergleich zwischen der allgemeinen Haltung der Befragten in Indien zum UK und der Haltung, die durch die Rolle des UK im Ersten Weltkrieg beeinflusst wurde

Frage: Inwieweit empfinden Sie gegenüber dem UK positiv oder negativ (in Prozent)?



● sehr positiv oder positiv

Frage: Beeinflusst die Rolle Großbritanniens im Ersten Weltkrieg und bei den Friedensverhandlungen im Anschluss Ihre heutige Haltung gegenüber dem Land positiv oder negativ (in Prozent)?



● negative oder sehr negativ

Quelle: Studie, die von YouGov im September 2013 im Auftrag des British Council durchgeführt wurde (weitere Details zu dieser Studie finden Sie im Anhang).

# DIE GLOBALE BETEILIGUNG AM KRIEG



Deutsches Kamelkorps in Westafrika

Es ist richtig, dass die Kampfhandlungen des Krieges hauptsächlich in Europa stattfanden und dass der Ausgang des Konfliktes hauptsächlich an der Westfront entschieden wurde. Die größte Zahl der Opfer sowie die größte Verwüstung von Land und Infrastruktur hatte ebenfalls Europa zu beklagen.<sup>16</sup> Hinsichtlich seiner Ursprünge kann man den Krieg als europäischen Bürgerkrieg begreifen. Zeitzeugen des Jahres 1914 nannten ihn den „Großen Europäischen Krieg“ oder schlicht den „Großen Krieg“.<sup>17</sup> Solche Einschätzungen bedeuten jedoch, dass der globale Charakter des Konfliktes häufig vergessen wird.

Der Krieg „wurde auch in den eisigen Gewässern des Südatlantiks und der Nordsee; den brennend heißen Wüsten Arabiens und des Iraks; in den schneebedeckten Alpen, an den Küsten von China, in der Türkei und in den schwülwarmen Urwäldern .... Ostafrikas ausgefochten.“<sup>18</sup> Über 40 Prozent der Weltbe-

völkerung lebte 1914 in Ländern, die von Anfang an in den Konflikt involviert waren. Durch die große Reichweite damaliger Imperien wurden Soldaten und Arbeitskräfte aus allen Teilen der Welt angeworben.

Mehr als 1,4 Millionen Inder kämpften in den britischen Streitkräften;<sup>19</sup> mehr als 200.000 Freiwillige kamen von der Insel Irland und auf dem offiziellen Kriegerdenkmal in Dublin sind nahezu 50.000 Namen verzeichnet. In Neuseeland war einer von fünf Männern Soldat. Somit standen dort proportional mehr Bürger unter Waffen als im UK, in Frankreich oder in Deutschland.<sup>20</sup> Nahezu eine halbe Million Nord- und Westafrikaner kämpften in der französischen Armee<sup>21</sup> und Freiwillige aus Jamaika und anderen Teilen der Karibik spielten eine wichtige Rolle.<sup>22</sup> Nichtsdestotrotz liegt in der öffentlichen Diskussion über den Ersten Weltkrieg und der Auseinandersetzung mit dieser Zeit der Schwerpunkt eindeutig auf Europa.

## VOM LOKALEN ZUM GLOBALEN KRIEG

Der Krieg nahm in Europa seinen Anfang. Am 28. Juni 1914 erschoss der Student Gavrilo Princip, ein bosnischer Serbe, den Habsburger Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie – in der Hoffnung, damit die österreichisch-ungarische Herrschaft über Bosnien-Herzegowina zu beenden. Genau einen Monat später erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg, weil es der Ansicht war, dass Serbien die Akteure im Untergrund des Staates nicht unter Kontrolle hatte. Aufgrund einer Reihe von Allianzen wurden Deutschland, Frankreich, Belgien, Russland und Großbritannien sehr schnell in den Konflikt hineingezogen, der innerhalb einer Woche zu dem wurde, was wir jetzt als den Ersten Weltkrieg kennen.<sup>23</sup> Während der folgenden Monate und Jahre wurden nahezu alle Länder der Welt in den Konflikt verwickelt.

16. Nicolson, C (2001) *The Longman Companion to the First World War, Europe 1914–1918*. Harlow: Pearson: S.250.

17. Pennell, C (2012) *A Kingdom United: Popular Responses to the Outbreak of the First World War in Britain and Ireland*. Oxford: Oxford University Press; Strachan, H (2010)

18. Jones, N (2007) 'The Great War in Africa' in *The Telegraph*. Online auf: [www.telegraph.co.uk/culture/books/3662965/the-great-war-in-africa.html](http://www.telegraph.co.uk/culture/books/3662965/the-great-war-in-africa.html)

19. War Office (1922) *Statistics of the Military Effort of the British Empire During the Great War 1914–1920*. London HMSO cited in Das (2011) *Race, Empire and First World War Writing*. Cambridge: Cambridge University Press; p.27.

20. Andrews, EM (1993) *The Anzac Illusion: Anglo–Australian Relations during World War 1*. Cambridge: Cambridge University Press.

21. Michel, M (1982) *L'Appel à L'Afrique, contributions et reactions à l'effort de guerre en AOF 1914–1918*. Paris: Publications de la Sorbonne.

22. Smith, R (2004) *Jamaican Volunteers in the First World War: Race, masculinity, and the development of national consciousness*. Manchester: Manchester University Press.

23. Williamson Jr, SR, (1998) 'The Origins of the War', in Strachan, H (ed) *The Oxford Illustrated History of the First World War*. Oxford: Oxford University Press.

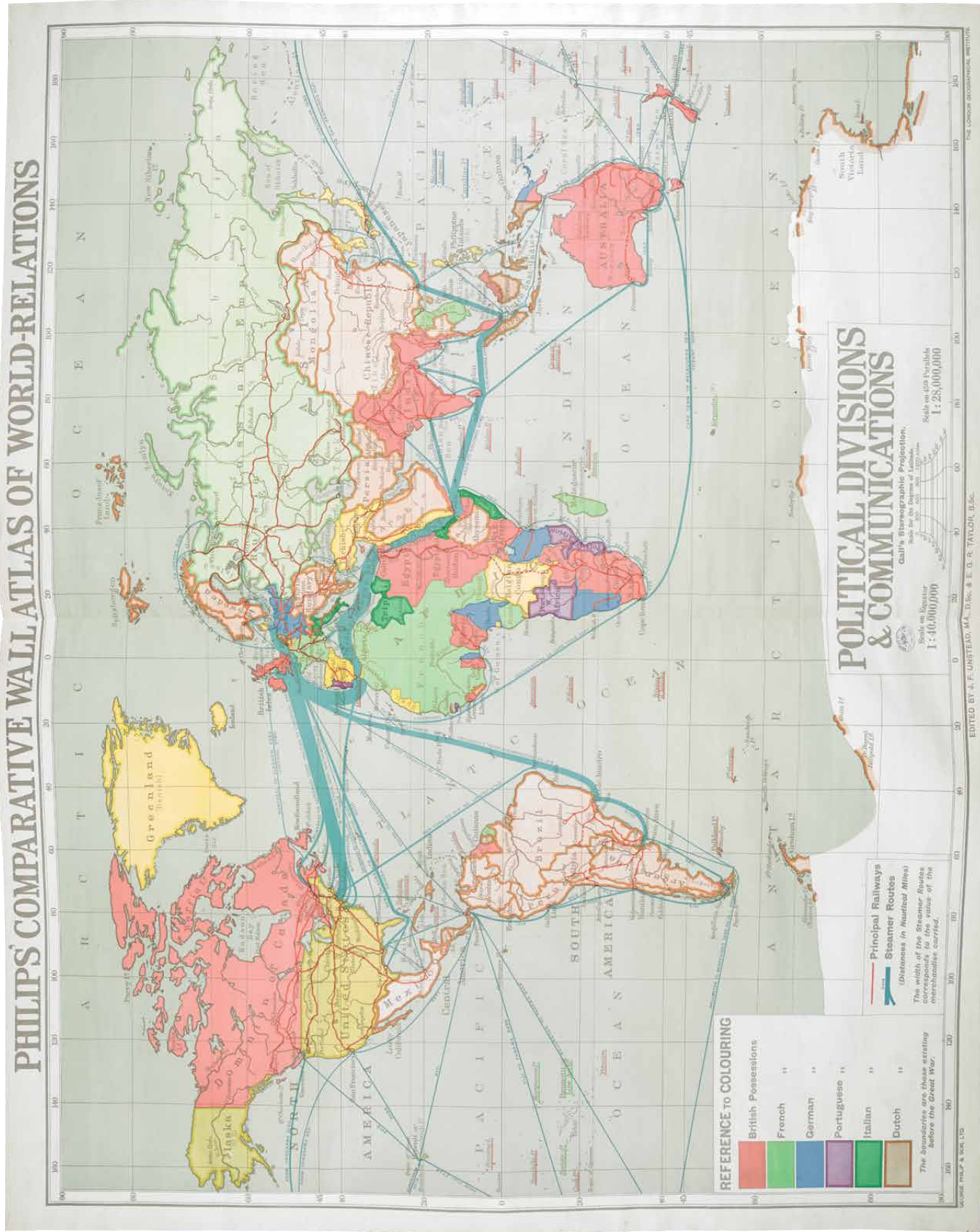


Australischer Soldat in den Alpen

Karte 1: Am Ersten Weltkrieg beteiligte Länder



Karte 2: Imperien und wichtige Transportwege im Jahr 1914





## BRITISH COUNCIL FALLSTUDIE

Vor einem Jahr kamen führende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und der Welt der Kunst aus dem UK und Nordafrika im tunesischen Hammamet zusammen, um die Herausforderungen zu erörtern, die sich als Folge des Arabischen Frühlings ergaben.<sup>24</sup> Die Eröffnungsrede hielt ein hochrangiger Berater des tunesischen Premierministers. Er sprach über die Notwendigkeit, Vertrauen und Verständnis zwischen seiner Region und dem Vereinigten Königreich aufzubauen. Er begann seine Ausführungen allerdings nicht mit der aktuellen Situation, sondern blickte 100 Jahre zurück – als Millionen von Menschen in einen globalen Konflikt hineingezogen

wurden, der als Erster Weltkrieg in die Geschichte einging. In seiner Rede hob er zwei Ereignisse besonders hervor. Zunächst ging er auf das Sykes-Picot-Abkommen ein, das die Teilung eines großen Teils des Nahen Ostens in britische und französische Einflussgebiete vorsah. Zum zweiten erwähnte er die Balfour Declaration – einen Brief des damaligen britischen Außenministers, der den Weg für die Entstehung des Staates Israel und den damit einhergehenden Konflikt mit den Palästinensern ebnete, der bis heute andauert.

So erkannten viele der aus dem UK angereisten Konferenzteilnehmer im letzten Jahr in Tunesien, dass diese

beiden Dokumente, die in ihrem eigenen Land nahezu in Vergessenheit geraten sind, in der Region, in der sie beabsichtigen, Beziehungen auszubauen, von großer Bedeutung waren. Wie in diesem Beispiel können diese historischen Ereignisse unter bestimmten Umständen genau das Gegenteil hervorrufen: Groll und Misstrauen. Somit kann uns ein verbessertes Wissen über den Ersten Weltkrieg und seine Folgen manchmal dabei helfen, die Haltung anderer gegenüber dem Vereinigten Königreich besser zu verstehen – eine gute Voraussetzung, um Misstrauen abzubauen.

Die meisten Krieg führenden Nationen besaßen Weltreiche (Karte 2 zeigt die Ausdehnung der verschiedenen Imperien der damaligen Zeit). Allein die europäischen Großmächte – Großbritannien, Frankreich, Russland, Deutschland, Italien, Belgien, Spanien, Portugal und die Niederlande – kontrollierten 84 Prozent der gesamten globalen Landfläche,<sup>25</sup> was beachtliche Folgen hatte. Beispielsweise befanden sich ganz Afrika – mit Ausnahme von Äthiopien und Liberia – ein großer Teil Asiens, praktisch ganz Australien und Ozeanien und Teile Nord-, Süd- und Mittelamerikas durch den Kriegseintritt Großbritanniens im Krieg<sup>26</sup> – ganz gleich, ob sie damit einverstanden waren oder nicht.

Ebenso wie die Weltreiche trug das internationale Finanzwesen zu einer Globalisierung des Krieges bei. Volkswirtschaften waren miteinander verflochten und trafen in London aufeinander, das sich damals zur wichtigsten Finanzmetropole der Welt entwickelt hatte. Auch dadurch war der Kriegseintritt Großbritanniens von besonderer Bedeutung. Sogar eigentlich neutral gebliebene Länder waren von dem Konflikt betroffen, obwohl sie keine „aktive

Rolle“ spielten.<sup>27</sup> Beispielsweise war der Schiffsverkehr in Mittel- und Lateinamerika gestört, es flossen keine Kredite mehr, Banken schlossen und der Handel kam nahezu zum Erliegen. Die Regierungen konnten nicht genügend Einfuhrzölle generieren, während Preise für Nahrungsmittel und die Arbeitslosenzahl anstiegen.<sup>28</sup>

Das allgemeine Verständnis für die große Reichweite des Krieges und seiner Folgen ist jedoch begrenzt. Im Rahmen der Studie des British Council wurden Menschen in sieben Ländern befragt, ob sie der Ansicht waren, dass die folgenden Regionen und Länder in den Konflikt involviert waren: Westeuropa, Osteuropa, der Nahe Osten, Afrika, Nordamerika, Australien und Neuseeland, Asien und Lateinamerika. All diese Länder waren auf irgendeine Art in den Krieg involviert. Die Ergebnisse der Studie zeichnen jedoch ein deutliches Bild, wie sehr Europa in den Köpfen der Menschen dominiert. Zweiundachtzig Prozent der Befragten in allen sieben Ländern identifizierten Westeuropa und 67 Prozent Osteuropa als Kriegsteilnehmer.

Sogar in den Ländern, die im Nahen Osten oder Asien liegen oder in enger Verbindung zu diesen Regionen stehen, ist das Wissen um die Beteiligung West- und Osteuropas größer als das über die Beteiligung von anderen Teilen der Welt. Beispielsweise identifizierten 45 Prozent der Befragten in der Türkei und 24 Prozent der Befragten in Ägypten eine Beteiligung des Nahen Ostens. Im Vergleich dazu identifizierten 71 Prozent in der Türkei und 76 Prozent in Ägypten eine westeuropäische Beteiligung und 58 Prozent (Türkei) und 54 Prozent (Ägypten) identifizierten eine osteuropäische Beteiligung. Dreißig Prozent der Befragten in Indien und 20 Prozent der Befragten in Russland sahen eine Beteiligung Asiens, während 74 Prozent in Indien und 85 Prozent in Russland von der westeuropäischen Beteiligung und 59 Prozent (Indien) und 90 Prozent (Russland) von der osteuropäischen Beteiligung wussten. Schaubild 9 zeigt den jeweiligen Kenntnisstand.

24. McCarthy, R/British Council (2012) *Hammamet Conference 2012. The Leadership Challenge: Responding to Rapid Change in the 21st Century*.

25. Storey, WK (2009) *The First World War: A Concise Global History*. Lanham, MD: Rowman & Littlefield.

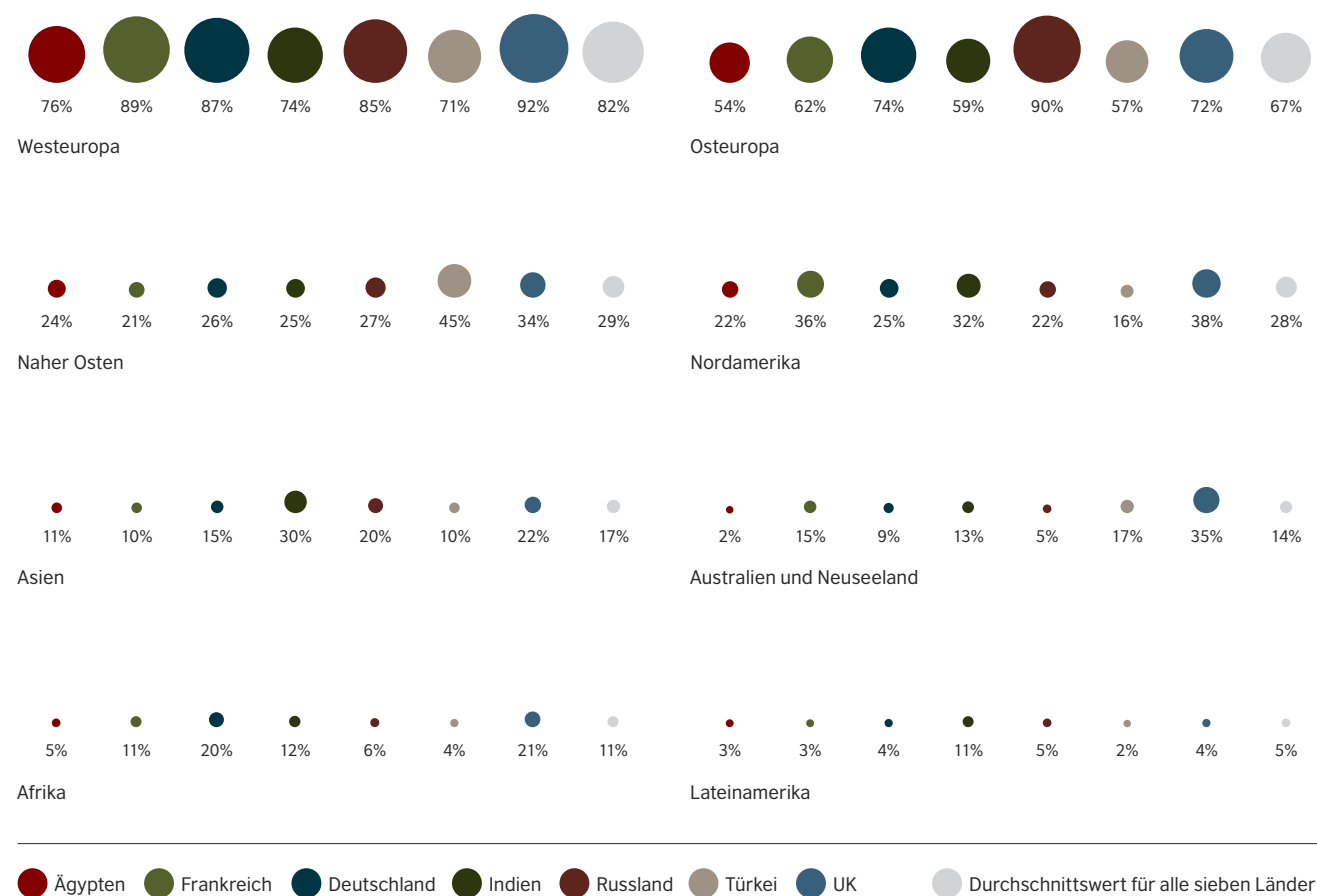
26. Strachan, H (2010) 'The First World War as a global war'. In *First World War Studies*. 1 (1). S. 3–14; p.7.

27. Strachan, H (2010) 'The First World War as a global war'. In *First World War Studies*. 1 (1). S. 3–14; Winter, JM (1988) *The Experience of World War I*. London: Greenwich Editions.

28. Albert, B (2002) *South America and the First World War: The Impact of the War on Brazil, Argentina, Peru and Chile*. Cambridge: Cambridge University Press.

### Schaubild 9: Kenntnisstand über die Beteiligung verschiedener Regionen der Welt am Ersten Weltkrieg

Frage: Bitte wählen Sie alle Regionen aus, die Ihrer Ansicht nach am Ersten Weltkrieg beteiligt waren.



Quelle: Studie, die von YouGov im September 2013 im Auftrag des British Council durchgeführt wurde (weitere Details zu dieser Studie finden Sie im Anhang).

Das meiste Wissen über die afrikanische Beteiligung war bei den Teilnehmerländern der Studie mit ungefähr einem von fünf Befragten im UK und in Deutschland vorhanden. In Frankreich (das damals direkte koloniale Verbindungen zu Afrika hatte und sehr auf Truppen aus den Kolonien angewiesen war), wusste nur einer von zehn Befragten von der Beteiligung. In den anderen Teilnehmerländern der Studie

wusste ungefähr einer von zwanzig Befragten von der afrikanischen Beteiligung an dem Konflikt.

Für Australien und Neuseeland ergab sich ein gemischtes Bild. Etwas mehr als ein Drittel der UK-Öffentlichkeit weiß von der Beteiligung dieser Länder. In der Türkei, Frankreich, Indien und Deutschland wissen zwischen ein und zwei von zehn Befragten

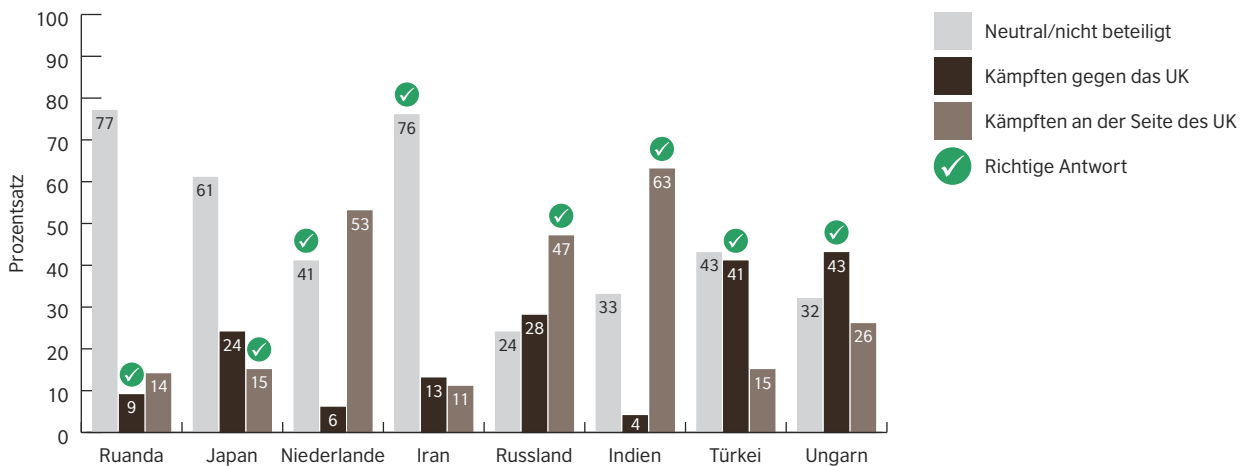
von dieser Beteiligung und in Russland und Ägypten ist es weniger als einer von zwanzig Befragten.

Es herrscht außerdem viel Verwirrung darüber, auf welcher Seite die verschiedenen Länder gekämpft hatten. Die Teilnehmer aller sieben Länder wurden gebeten anzugeben, ob jedes Land aus einer Gruppe von acht Ländern entweder

29. Es ist allgemein anerkannt, dass solche Fragen dadurch verkompliziert werden, dass historische Entwicklungen wie die Entstehung neuer Staaten die Genauigkeit ihrer Formulierung unter Umständen in Frage stellen können. Ein Beispiel hierfür ist Ruanda, das zu Beginn des Konfliktes zum deutschen Reich gehörte, bis es von belgischen Truppen besetzt wurde. Es ist außerdem allgemein anerkannt, dass im Ersten Weltkrieg um einige Länder gekämpft wurde und daher das Wissen, auf welcher Seite sie standen, leicht durcheinandergeraten kann. Ein Beispiel hierfür ist der Iran (das damalige Persien). Das Land war offiziell neutral, auch wenn auf seinem Territorium Kämpfe stattfanden. Die Antworten der Befragten deuten jedoch auf ein mangelndes Wissen über die Beteiligung der verschiedenen Länder hin..

## Schaubild 10: Öffentliche Wahrnehmungen im UK zur Rolle verschiedener Länder im Ersten Weltkrieg

Frage: Welche der heutigen Länder waren auf der Seite des UK oder als Gegner des UK am Ersten Weltkrieg beteiligt, nicht beteiligt/neutral?



Quelle: Studie, die von YouGov im September 2013 im Auftrag des British Council durchgeführt wurde (weitere Details zu dieser Studie finden Sie im Anhang).

an der Seite seines Landes oder gegen das Land kämpfte oder ob diese Länder sich nicht am Kriegsgeschehen beteiligten oder neutral blieben.<sup>29</sup>

Nahezu 60 Prozent der Befragten im Vereinigten Königreich wussten nicht, dass die Niederlande im Ersten Weltkrieg eine neutrale Position vertraten: mehr als die Hälfte der Befragten (53 Prozent) waren der Meinung, dass die Niederlande an der Seite Großbritanniens gekämpft hätten. Nur eine kleine Minderheit (15 Prozent) im UK gab richtig an, dass Japan an der Seite der Alliierten stand, während nahezu ein Viertel fälschlicherweise glaubte, Japan hätte gegen die Alliierten gekämpft. Ebenso war die Zahl derjenigen im UK, die glaubten, dass sowohl die Türkei als auch Ruanda neutral waren, höher als die Zahl derer, die wussten, auf welcher Seite diese Länder gekämpft hatten (siehe Schaubild 10 für eine vollständige Übersicht der Untersuchungsergebnisse im UK).

Untersuchungsergebnisse in anderen Ländern zeigen eine ähnliche Verwirrung der Tatsachen. In Indien nahmen beispielsweise 27 Prozent der Öffentlichkeit an, das Land hätte gegen Großbritannien gekämpft, während Indien zum damaligen

Zeitpunkt Teil des British Empire war. Achtundsiebzig Prozent der französischen Befragten nahmen an, dass Indien neutral war, obwohl Indien mehr als 1,4 Millionen Soldaten in den Krieg schickte – viele davon zur Verteidigung französischen Bodens. In Deutschland glaubten 53 Prozent, dass die Türkei neutral war, während sie als Osmanisches Reich an der Seite von Deutschland kämpfte. Neunundsiebzig Prozent der deutschen Befragten waren der Ansicht, dass Ruanda entweder nicht am Kriegsgeschehen beteiligt oder neutral war, während das Land den Krieg als deutsche Kolonie

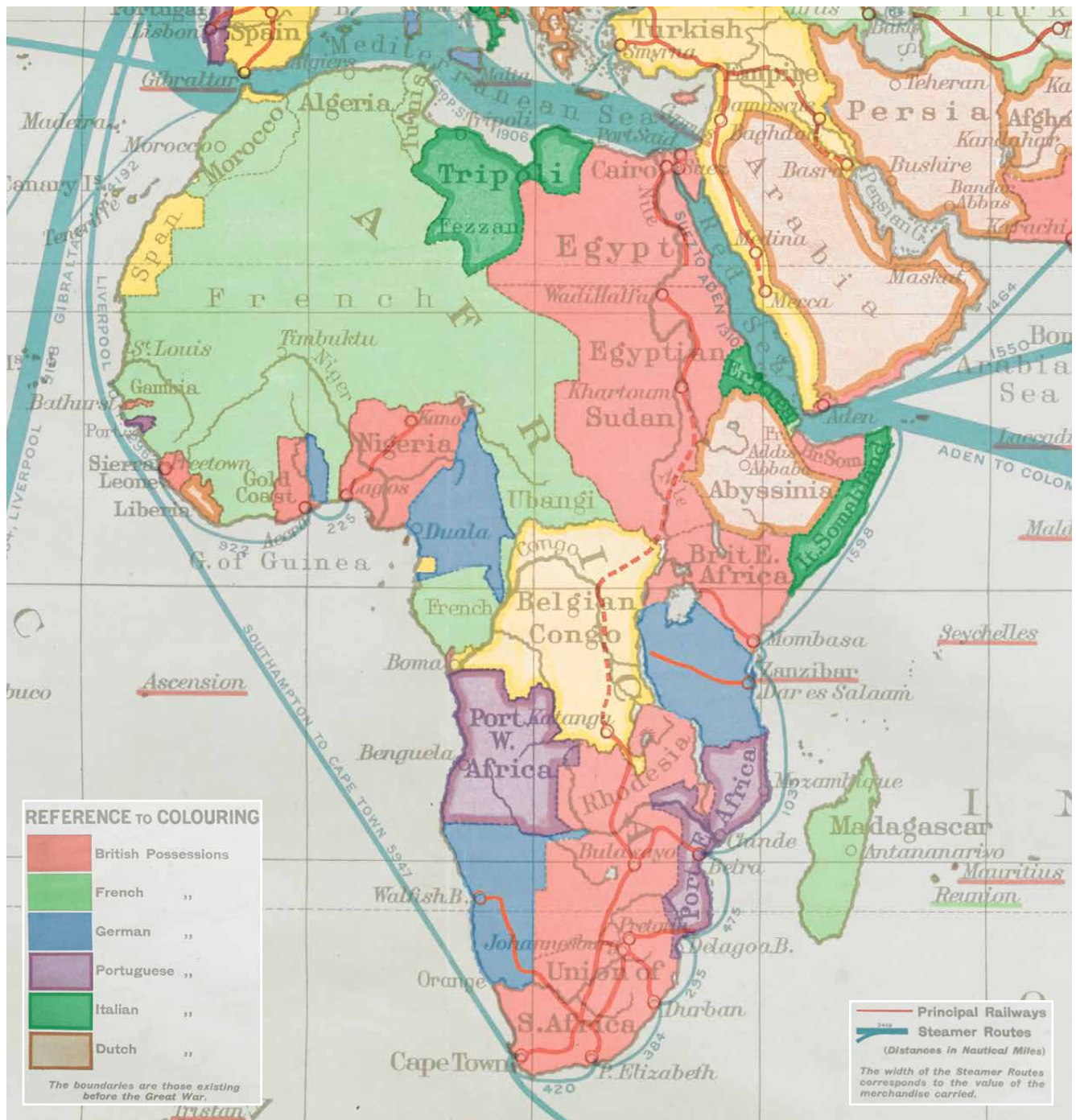
begann und bis zu seiner Kapitulation in heftige Kämpfe mit französischen Truppen involviert war.

Solche Wissenslücken erschweren das Verständnis für die Opfer und die Traumata eines anderen Landes, was sich wiederum nicht fördernd darauf auswirkt, starke internationale Beziehungen aufzubauen und zu erhalten.

Verwundete indische Soldaten in einem französischen Dorf.



Karte 3: Afrika im Jahr 1924



Diese Karte spricht vom Türkischen Reich, während diese Studie den offiziellen Namen Osmanisches Reich wählt.

## BEDEUTUNG DES ERSTEN WELTKRIEGES FÜR DIE GEGENWART

Im Durchschnitt wussten in den vom British Council untersuchten sieben Ländern nur 11 Prozent der Befragten von der afrikanischen Beteiligung am Ersten Weltkrieg. Der Kontinent war jedoch sehr stark involviert, weil die Alliierten bei Ausbruch des Krieges die deutschen Kolonien einzunehmen versuchten. Togo wurde sehr schnell erobert, während die Eroberung von Kamerun und Südwestafrika länger dauerte. Der Krieg in Ostafrika entwickelte sich zu einer langwierigen Militärkampagne, die Truppen und Arbeitskräfte aus allen Teilen des Kontinents benötigte. Die deutschen Streitkräfte dort kapitulierten erst im November 1918.<sup>30</sup>

Weniger als ein Drittel der Befragten (29 Prozent) identifizierten die Beteiligung des Nahen Ostens am Ersten Weltkrieg. Der Eintritt des Osmanischen Reiches an der Seite der Mittelmächte im November 1914 bedeutete, dass die Region in den Konflikt hineingezogen wurde. Bis die Vereinigten Staaten von Amerika 1917 begannen, sich an dem Konflikt zu beteiligen, war das Osmanische Reich wegen seiner Bevölke-

rungszahl von über 20 Millionen und seiner strategisch wichtigen Lage der wichtigste später eingetretene Kriegsteilnehmer. Geografisch gesehen, lag das Osmanische Reich entlang Russlands Süden und in der Nähe des Suez-Kanals (der wichtigsten Kommunikationsroute des British Empire) und kulturell gesehen, war es die wichtigste muslimische Macht der Welt.<sup>31</sup> Die Armee des Osmanischen Reiches, die hauptsächlich aus (türkischen, arabischen, kurdischen und anderen) Wehrpflichtigen bestand, bekämpfte die Briten in Ägypten, Palästina, Arabien, Mesopotamien (dem heutigen Irak) und Persien (dem heutigen Iran). Die Briten gingen in den Territorien siegreich aus dem Krieg hervor, die dann der Irak, Palästina (heute: Israel und die besetzten palästinensischen Gebiete), Transjordanien (jetzt Jordanien), Syrien und der Libanon wurden. Im Friedensabkommen wurde die Rolle Großbritanniens im Nahen Osten bestätigt und diese Ereignisse beeinflussen bis heute die Wahrnehmungen des UK in der Region.

Die britische Beteiligung an den Kämpfen gegen die osmanischen Streitkräfte hatte außerdem anhaltende Konsequenzen in

anderen Regionen der Welt. Die schweren erlittenen Verluste und insbesondere die Niederlage von Gallipoli hatten eine nachhaltige Wirkung auf die Verfestigung der sich entwickelnden nationalen Identitäten Australiens und Neuseelands.<sup>32</sup> Dieser Zeitraum war so gesehen ein wichtiger Meilenstein dafür, ihre imperiale Bindung an Großbritannien in Frage zu stellen.

Japan trat an der Seite der Alliierten in den Krieg ein, verfolgte jedoch das zusätzliche Interesse, russisches Expansionsstreben einzudämmen. Das Land erhielt rasch Hilfe durch neuseeländische und australische Truppen, sowie von zwei britischen Regimentern, die in Deutschlands pazifische Inselterritorien einmarschierten. Nach einer zweimonatigen Belagerung mit 50.000 japanischen Soldaten wurde Tsingtao (heute Qingdao) auf dem chinesischen Festland erobert.<sup>33</sup> Im Durchschnitt wussten in den sieben an der British Council-Studie teilnehmenden Ländern nur 17 Prozent der Befragten, dass Asien als Region an dem Krieg beteiligt war.

30. Samson, A (2006) *Britain, South Africa and the East African Campaign*. London: I.B. Tauris.

31. Yapp, ME (1987) *The Making of the Modern Near East, 1792–1923*. London: Longman.

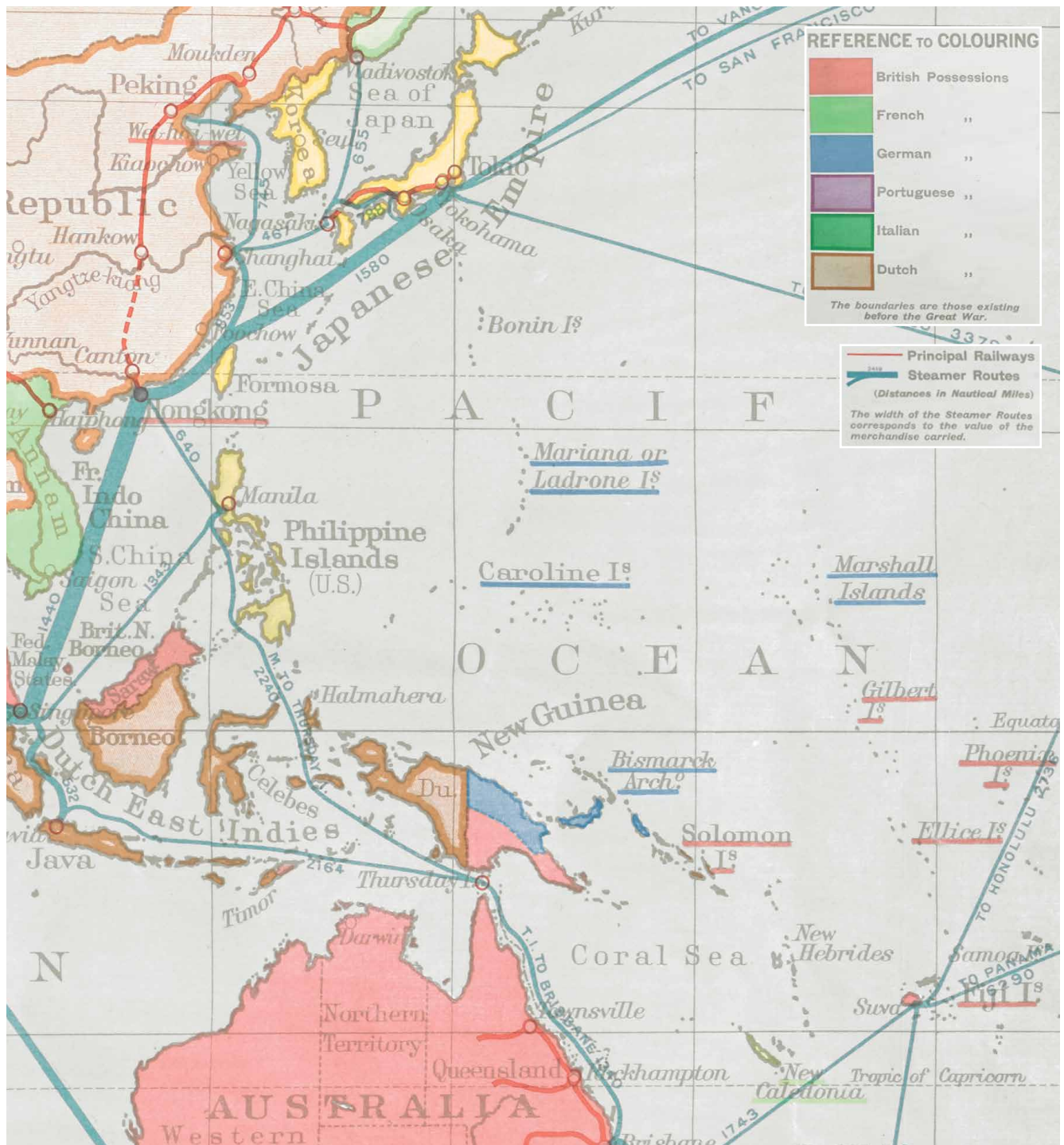
32. Thomson, A (1994) *Anzac Memories: Living with the Legend*. Oxford: Oxford University Press.

33. Wesseling, HL (2004) *The European Colonial Empires, 1815–1919*. Harlow: Pearson.

Die Landung in der Bucht von Suvla (Türkei) am frühen Morgen des 7. August 1915 – von Norman Wilkinson



Karte 4: Deutsche Territorien in China und im Pazifik im Jahr 1914



Die deutschen Territorien in Asien: Mariana oder Ladrone Islands, Marshall Islands, Bismarck-Archipel, Deutsch Neuguinea. Kiaochow (später Tsingtao, heute Qingdao) auf der Halbinsel Shantung (heute Shandong) links oben auf der Karte ist zwar nicht gekennzeichnet, gehörte jedoch 1914 ebenfalls zum deutschen Territorium.



Deutscher Ring „Vaterlandsdank 1914“, der an Spender von Edelmetallen für den Krieg verliehen wurde



Weibliche russische Soldaten während des Ersten Weltkrieges

Japan präsentierte daraufhin der chinesischen Regierung die „21 Forderungen“. Angesichts der militärischen Übermacht Japans sah China sich gezwungen, seine Unterlegenheit einzugestehen. Während diese Handlungen keine direkten militärischen oder politischen Auswirkungen auf den Ersten Weltkrieg hatten, so entstand daraus doch ein Muster, das sich während des Zweiten Weltkrieges fortsetzte<sup>34</sup> und bis heute fortbestehende Spannungen zwischen den beiden Ländern schürte.

Russlands Entscheidung, Mitte August 1914 militärische Operationen einzuleiten, eröffnete die Ostfront und sorgte bei den westlichen Verbündeten in Belgien und Frankreich für eine willkommene Verschnaufpause. Die Ostfront umfasste die gesamte Grenze zwischen dem Russischen Reich und Rumänien auf der einen und Österreich-Ungarn, Bulgarien und Deutschland auf der anderen Seite. Die Ostfront wurde wegen der Zahl der kurzen und entschlossenen Kampagnen, die trotz schwerer Verluste strategisch gesehen ins Nichts führten, als ein „Kriegsschauplatz der Paradoxie“ bezeichnet.<sup>35</sup> Russland zog sich nach internen Krisen, die zum Teil dem wirtschaftlichen und militärischen Druck geschuldet waren, der aus dem Konflikt entstanden war, frühzeitig aus dem Krieg zurück.<sup>36</sup> Dies führte wiederum zur Abdankung von Zar Nikolaus II. und den beiden Russischen Revolutionen im Jahr 1917, die schließlich die Bolschewiken an die Macht brachten und den Beginn einer langen Periode des Misstrauens zwischen Russland und dem Westen markierten. Siebenundsechzig Prozent der

Befragten in den sieben Ländern der British Council-Studie wussten von der osteuropäischen Beteiligung am Ersten Weltkrieg.

Darüber hinaus entstand eine italienische Front, die geografisch stärker eingegrenzt war und sich auf Norditalien beschränkte, wo die Armeen Österreich-Ungarns und Deutschlands zwischen 1915 und 1918 gegen Italien kämpften. Was als Bewegungskrieg begann, schlug schnell in einen unentschiedenen Grabenkampf ähnlich den Kämpfen an der Westfront um. Während im Durchschnitt 82 Prozent der Befragten der British Council-Studie von der westeuropäischen Beteiligung am Ersten Weltkrieg wussten, macht es die dominante Präsenz der Westfront in der öffentlichen Wahrnehmung eher unwahrscheinlich, dass dies auch das Wissen über die Front in Italien einschließt.

## DIE ROLLE DER WELT

Wenn man über die globalen Dimensionen des Ersten Weltkrieges nachdenkt und einen für den internationalen Kontext sensiblen Ton des Gedenkens und der Erinnerung anschlagen möchte, so ist es nicht nur wichtig, sich an die Orte der Kampfhandlungen zu erinnern, sondern auch andere Arten der Beteiligung und die Betroffenheit der ganzen Welt wahrzunehmen.

Aus wirtschaftlicher Sicht war die Beteiligung am Krieg aus verschiedenen Teilen der Imperien von entscheidender Bedeutung. Großbritannien profitierte von

direkten Geldzuwendungen aus einigen Kolonien, aus Dominions und aus anderen Ländern. Von größerer Bedeutung waren jedoch Lieferungen materieller Güter. Die USA leisteten bei weitem den größten Beitrag und erwirtschafteten dadurch große Gewinne. Auf diese Weise konnte das Land seine Rolle als bedeutende neue Weltmacht und als Finanzzentrum ausbauen. Dies spielte ein Jahrzehnt später beim Börsencrash an der Wall Street eine wichtige Rolle. Aber auch die britischen Kolonien spielten eine besondere Rolle.<sup>37</sup> Bis zum Jahr 1917 hatte Kanada Großbritannien mit der Hälfte aller Schrapnelle, 42 Prozent der 4,5-Zoll-Kaliber Artilleriemunition und 25 Prozent der 6-Zoll-Kaliber Artilleriemunition beliefert. Siebenundneunzig Prozent des australischen Fleisches wurde während des Krieges in Großbritannien verzehrt. Neuseeland lieferte tiefgefrorenes Fleisch, Wolle, Milchprodukte und Mineralien und Indiens Jutelieferungen wurden zu Sandsäcken verarbeitet. Die britische Wirtschaft verschlang Importe in vorher nie dagewesenen Dimensionen.

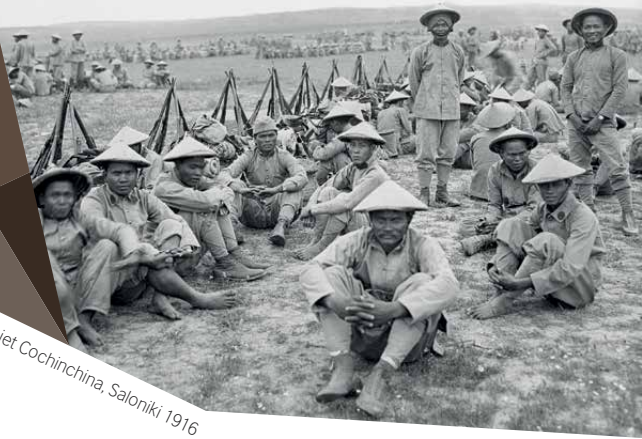
34. Dickinson, F (1999) *War and National Reinvention: Japan in the Great War, 1914–1919*. Cambridge, MA: Harvard University Press; Strachan, H (2003) *The First World War: A New Illustrated History*. London: Simon & Schuster.

35. Showalter, D (2010) 'War in the East and Balkans, 1914–1918'. In Horne, J (ed) *A Companion to World War I*. Oxford: Blackwell: p.66.

36. Mit dem Vertrag von Brest-Litowsk.

37. Porter, B (2004) *The Lion's Share: A Short History of British Imperialism, 1850–1995*, 4. Auflage Harlow: Pearson.

Marineinfanterie aus dem französischen Kolonialgebiet Cochinchina, Saloniki 1916



Außerdem wurden in den Kolonien Soldaten und Arbeiter in großer Anzahl angeworben. Großbritannien baute im Gegensatz zu Deutschland und Frankreich auf Freiwillige – zumindest bis Januar 1916, als die Wehrpflicht eingeführt wurde. Zu jenem Zeitpunkt wurde die Frage der Wehrpflicht auch in den Dominions zu einem wichtigen Thema. In Kanada kam es in der französischsprachigen Stadt Québec im März 1917 wegen der Frage der Wehrpflicht zu Unruhen. Neuseeland fügte sich ohne Schwierigkeiten, während in Australien in den Jahren 1916 und 1918 zwei erfolglose Referenden durchgeführt wurden.<sup>38</sup> Für Irland galt die Einführung der Wehrpflicht stets als politisch zu sensibles Thema.<sup>39</sup>

Es gibt unterschiedliche Schätzungen, wie viele Truppen aus den Kolonien während des Krieges in den britischen und französischen Armeen kämpften.<sup>40</sup> Mehr als

15.600 Freiwillige (der schwarzen und weißen Bevölkerung) der British West Indies beteiligten sich im Ausland am Kriegsgeschehen.<sup>41</sup> Kanada beteiligte sich mit einer ähnlich großen Anzahl (13,48 Prozent der männlichen Bevölkerung) wie Australien (13,43 Prozent) und Neuseeland leistete mit 19,35 Prozent der männlichen Bevölkerung (oder auch: einem von fünf Männern) anteilig den größten Beitrag. Diese hohe Beteiligung übertraf sogar den Prozentsatz in Großbritannien (wo sich einer von sieben Männern an den Kampfhandlungen beteiligte).<sup>42</sup>

Weitere 4.000 First Nations-Kanadier (Ureinwohner des Landes) meldeten sich ebenso freiwillig<sup>43</sup> wie 580 Aborigines aus Australien.<sup>44</sup> Aus Südafrika beteiligten sich 136.000 weiße Südafrikaner, die gegen die deutschen Streitkräfte zunächst in Afrika und später an der Westfront in den Krieg zogen. Darüber hinaus wurden

44.000 schwarze Südafrikaner als Hilfskräfte für Tätigkeiten außerhalb des Kampfgeschehens eingesetzt.<sup>45</sup> Aus Neufundland beteiligten sich 12.000 Männer<sup>46</sup> und mehr als 200.000 Iren kämpften in der britischen Armee.<sup>47</sup>

Den weitaus größten Beitrag zum britischen Kriegseinsatz leistete jedoch Indien. Insgesamt zogen 1,4 bis 1,5 Millionen Männer in den Krieg nach Frankreich, Ostafrika, Mesopotamien und Ägypten.<sup>48</sup>

Insgesamt beteiligten sich 170.000 Westafrikaner und nahezu 300.000 Nordafrikaner zusammen mit 41.000 Madagassen (aus Madagaskar), 48.000 Soldaten aus Indochina und weiteren 60.000 Soldaten aus den übrigen Kolonien in der französischen Armee am Kriegsgeschehen. Die Gesamtzahl dieser aktiv beteiligten Soldaten lag bei über 600.000.<sup>49</sup> Für Deutschland kamen

38. Wesseling, HL (2004) *The European Colonial Empires, 1815–1919*. Harlow: Pearson.

39. Hennessey, T (1998) *Dividing Ireland: World War I and Partition*. London: Routledge.

40. Für eine umfassende Analyse vgl. Aldrich, R and Hilliard, C (2010) 'The French and British Empires', in Horne, J (ed) *A Companion to World War I*. Oxford: Blackwell; Das, S (ed) (2011) *Race, Empire and First World War Writing*. Cambridge: Cambridge University Press; Holland, R (1999) 'The British Empire and the Great War, 1914–1918', in Brown, JM and Louis, WR (eds) *The Oxford History of the British Empire: The Twentieth Century*. Vol 4. Oxford: Oxford University Press; Koller, C (2001) 'Von Wilden aller Rassen niedergemetzelt: Die Diskussion um die Verwendung von Kolonialtruppen in Europa zwischen Rassismus, Kolonial- und Militärpolitik (1914–1930)'. Stuttgart: Franz Steiner Verlag; Koller, C (2008) 'The Recruitment of Colonial Troops in Africa and Asia and Their Deployment in Europe During the First World War'. *Immigrants & Minorities*. 26 (1/2). S.111–33; Michel, M (1982) *L'Appel à l'Afrique, contributions et reactions à l'effort de guerre en AOF 1914–1918*. Paris: Publications de la Sorbonne.

41. Smith, R (2004) *Jamaican Volunteers in the First World War: Race, masculinity, and the development of national consciousness*. Manchester: Manchester University Press.

42. Andrews, EM (1993) *The Anzac Illusion: Anglo-Australian Relations during World War I*. Cambridge: Cambridge University Press.

43. Barrett, M (2011) 'Afterword: Death and the afterlife: Britain's colonies and dominions', in Das, S (ed) *Race, Empire and First World War Writing*. Cambridge: Cambridge University Press.

44. Winegard, TE (2012) *Indigenous Peoples of the British Dominions and the First World War*. Cambridge: Cambridge University Press.

45. Holland, R (1999) 'The British Empire and the Great War, 1914–1918', in Brown, JM and Louis, WR (eds) *The Oxford History of the British Empire: The Twentieth Century*. Vol 4. Oxford: Oxford University Press.

46. Wesseling, HL (2004) *The European Colonial Empires, 1815–1919*. Harlow: Pearson.

47. Pennell, C (2012) *A Kingdom United: Popular Responses to the Outbreak of the First World War in Britain and Ireland*. Oxford: Oxford University Press.

48. Koller, C (2008) 'The Recruitment of Colonial Troops in Africa and Asia and Their Deployment in Europe During the First World War'. *Immigrants & Minorities*. 26 (1/2). S.111–33; Stadler, F (2012) 'Britain's forgotten volunteers: South Asian contributions in the two world wars', in Ranasingha, R et al. (eds.). *South Asians and the Shaping of Britain, 1870–1950: A Sourcebook*. Manchester: Manchester University Press. India sent some 150,000 men to the Western Front, including 50,000 labourers (Corrigan, G (2006) *Sepoys in the Trenches: The Indian Corps on the Western Front, 1914–1915*, Staplehurst: Spellmount Ltd; Koller, C (2008) 'The Recruitment of Colonial Troops in Africa and Asia and Their Deployment in Europe During the First World War'. *Immigrants & Minorities*. 26 (1/2). S.111–33).

49. Michel, M (1982) *L'Appel à l'Afrique, contributions et reactions à l'effort de guerre en AOF 1914–1918*. Paris: Publications de la Sorbonne.

50. Koller, C (2008) 'The Recruitment of Colonial Troops in Africa and Asia and Their Deployment in Europe During the First World War'. *Immigrants & Minorities*. 26 (1/2). p.111–33.

51. Aldrich, R and Hilliard, C (2010) 'The French and British Empires', in Horne, J (ed) *A Companion to World War I*. Oxford: Blackwell; Horne, J (1985) 'Immigrant Workers in France during World War I'. *French Historical Studies*. 14 (1). S.57–88.

52. Das, S (ed) (2011) *Race, Empire and First World War Writing*. Cambridge: Cambridge University Press; Guoqi, X (2011) *Strangers on the Western Front: Chinese Workers in the Great War*. Harvard: Harvard University Press.

53. Das, S (ed) (2011) *Race, Empire and First World War Writing*. Cambridge: Cambridge University Press; S. 27, Fußnote 13. Das errechnet diese Zahl, indem er 1,4 Millionen Inder, zwei Millionen Afrikaner, 400.000 Afroamerikaner, 100.000 Bewohner Indochinas und 140.000 chinesische Arbeiter addiert. Hier sollten zusammen mit anderen Bevölkerungsgruppen die Anzahl der Maori, Aborigines, First Nations Kanadier, Bewohner der West Indies und Amerindians (Ureinwohner Amerikas).

54. Sheffield, G (2001) *Forgotten Victory: The First World War, Myths and Realities*. London: Headline.

55. Das, S (ed) (2011) *Race, Empire and First World War Writing*. Cambridge: Cambridge University Press.



Soldaten aus den Kolonien nur in den Kolonien selbst zum Einsatz, mit Ausnahme von Deutsch-Südwestafrika (dem heutigen Namibia) wo keine afrikanischen Soldaten zum Kampf an der Front eingesetzt wurden. Italien versuchte, Truppen aus den afrikanischen Kolonien in Europa einzusetzen und entsandte im August 1915 2.700 Soldaten von Libyen nach Sizilien. Sie erreichten jedoch die Front nicht, da viele kurz nach ihrer Ankunft an Lungenentzündung starben. Die Überlebenden wurden nach kurzer Zeit wieder zurück nach Hause geschickt. Italien setzte jedoch Soldaten aus Eritrea, Libyen und Somalia in Afrika ein.<sup>50</sup>

Frankreich setzte zugewanderte Arbeitskräfte an der Heimatfront ein, um genügend Mitarbeiter für kriegswichtige Industrien wie Rüstungs- und Munitionsfabriken zu haben. Sie wurden außerdem zur Arbeit auf Bauernhöfen und im Weinberg eingesetzt. Hier ersetzten sie die Arbeiter, die an der Front kämpften. Mehr als 220.000 Menschen aus den französischen Kolonien und jenseits der Grenzen

dieser Kolonien (beispielsweise aus Algerien, Indochina und China) sowie 230.000 Spanier kamen während des Krieges nach Frankreich.<sup>51</sup> Nahezu 140.000 chinesische Vertragsarbeiter wurden von den britischen und französischen Regierungen angeworben<sup>52</sup> und kamen in Frankreich, Ägypten, Fidschi, Indien, Malta, Mauritius, den Seychellen und den British West Indies zum Einsatz.

Da „auch nach konservativen Schätzungen die Gesamtzahl der nicht weißen Männer, die im Ersten Weltkrieg für die europäischen und amerikanischen Armeen mobilisiert wurden, die Zahl von vier Millionen weit überschreitet, auch wenn nicht alle aktiv zum Einsatz kamen“, <sup>53</sup> war der Erste Weltkrieg ein wichtiger Moment der Begegnung verschiedener ethnischer Gruppen. Beispielsweise konnte es vorkommen, dass ein Mann aus Cornwall und ein muslimischer Mann aus dem Punjab im selben Schützengraben kämpften.

Diese globale Reichweite und der vielschichtige Charakter des Konflikts hat sich bisher nicht signifikant auf die etablierte britische „Sichtweise“ des Ersten Weltkrieges ausgewirkt.<sup>54</sup> Der Krieg erscheint in ganz unterschiedlichem Licht, wenn die Erinnerungen eines indischen Sepoy (indischer Soldat unter britischem Befehl), eines chinesischen Arbeiters oder eines afrikanischen Askari (einheimischer Soldat in einer imperialen europäischen Armee in Afrika) alternativ zu den gut dokumentierten Schriften einer kleinen Zahl europäischer Soldaten untersucht werden.<sup>55</sup>

Erkennt man die globale Reichweite des Krieges, die Vielfalt der Erfahrungen und das Ausmaß der Opfer an, die von den Menschen außerhalb Europas erbracht wurden, ermöglicht dies den Menschen im Vereinigten Königreich, den Konflikt differenzierter zu verstehen und so einen ersten Schritt zur Beseitigung von Miss- trauen zu gehen.



Poster zur Rekrutierung für den Ersten Weltkrieg – The Empire Needs Men von Arthur Wardle

# DAS INTERNATIONALE ERBE DES KRIEGES

Der Erste Weltkrieg und seine Folgen hatten eine tiefgreifende Wirkung auf viele Gesellschaften und die internationale Ordnung. Er beschleunigte den Niedergang von Weltreichen und den Aufstieg von Nationalstaaten und führte zur Entwicklung neuer Global Governance-Strukturen. Dieses Erbe zeigt sich nicht nur in den direkten Auswirkungen des Krieges, sondern auch darin, welche Wirkung die nachfolgenden Friedensverhandlungen hatten. Gemeinsam haben diese beiden Ereignisse nach wie vor die Macht zu beeinflussen, wie Menschen weltweit das Vereinigte Königreich sehen.

## DIE GLOBALEN AUSWIRKUNGEN DES KRIEGES

### Opfer

Niemand wird je genau wissen, wie viele Menschen im Ersten Weltkrieg gestorben sind. Es ist unmöglich, die Zahl der militärischen und zivilen Opfer auch nur annähernd genau festzustellen.

Bestehende Zahlen sind aufgrund unterschiedlicher Definitionen, nicht immer genauer Systeme zur Aufzeichnung von Daten und dem Verlust oder der Vernichtung offizieller Quellen umstritten. Einige Länder legten umfassende

Aufzeichnungen an, während andere Länder so gut wie gar nichts dokumentierten. Eine Schätzung, dass insgesamt mehr als neun Millionen aktiver Soldaten getötet wurden, gewährt einen Einblick in das Ausmaß der Katastrophe. Tabelle 1 listet die Zahl der an Kampfhandlungen beteiligten Personen und der Opfer des Konfliktes auf.

Die Zahl der zivilen Todesopfer lässt sich noch schwerer schätzen. Oft werden in diesem Zusammenhang 6,5 Millionen Tote genannt.<sup>57</sup> Die Schätzungen variieren jedoch abhängig davon, ob die kriegsbedingte überhöhte Sterblichkeit von Zivilisten im

**Tabelle 1: Militärische Beteiligung und Verluste<sup>56</sup>**

LAND	GESAMTZAHL MOBILISierter STREITKRÄFTE	TOTE	VERWUNDETE	GEFANGENE UND VERMISSTE	GESAMTZAHL DER OPFER	OPFER IN % DER STREITKRÄFTE
Österreich-Ungarn	9.000.000	1.100.000	3.620.000	2.200.000	6.920.000	77
Belgien	365.000	38.716	44.686	34.659	118.061	34,9
British Empire und Dominions	8.904.467	908.371	2.090.212	191.652	3.190.235	36
Bulgarien	400.000	87.500	152.390	27.029		67
Frankreich	7.891.000	1.357.800	4.266.000	537.000	266.919	67
Deutschland	13.200.000	2.037.000	4.216.058	1.152.800	6.178.800	78
Griechenland	353.000	26.000	21.000	1.000	7.405.858	56
Italien	5.615.000	578.000	947.000	600.000	48.000	14
Japan	800.000	300	907	3	2.125.000	38
Montenegro	50.000	3.000	10.000	7.000	1.210	0,2
Osmanisches Reich	2.990.000	804.000	400.000	250.000	20.000	40
Portugal	100.000	7.222	13.751	12.318	1.454.000	48
Rumänien	1.000.000	250.706	120.000	80.000	33.291	33
Russland	15.798.000	1.800.000	4.950.000	2.500.000	450.706	45
Serbien	750.000	278.000	133.148	15.958	9.250.000	59
USA	4.273.000	114.000	234.000	4.526	427.106	32
<b>GESAMT</b>	<b>71.497.467</b>	<b>9.408.615</b>	<b>21.219.152</b>	<b>7.613.945</b>	<b>352.526</b>	<b>8</b>



Krankenträger des 3. Bataillons der King's African Rifles, Longido, September 1915

Gesamtergebnis berücksichtigt werden – beispielsweise all jene, die durch kriegsbedingte Mangelernährung und Krankheit statt durch direkte Militäreinsätze starben. Mindestens 750.000 deutsche Zivilisten verhungerten durch die Blockade der Alliierten, viele von ihnen nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes im Jahr 1918. Eine weitere Frage ist, ob Statistiken folgende Opfer mit einbeziehen sollten oder nicht: die Grausamkeiten und Massaker,<sup>58</sup> die vielerorts innerhalb von Staaten verübt wurden; die zivilen Todesopfer durch die „spanische“ Grippepandemie, die sich von 1918 bis 1920 durch die großräumigen Bewegungen von Soldaten und Zivilisten während des Krieges ausbreitete; die Opfer der Kriege nach dem Waffenstillstand im Jahr 1918.<sup>59</sup>

### Wie die Zivilbevölkerung den Krieg erlebte

Alle, die nicht aktiv in das Kampfgeschehen involviert waren, erlebten den Krieg je nach Region und Land sehr unterschiedlich. Ob man mit einer Hungersnot oder dem Tod konfrontiert wurde, hing zu einem großen Teil von der Nähe zum Kampfgeschehen sowie von der Fähigkeit der einzelnen Länder ab, ihre Zivilbevölkerung zu mobilisieren und unter Kontrolle zu halten.<sup>60</sup> In Russland, Österreich-Ungarn und Italien war der Krieg eine Katastrophe für die Zivilbevölkerung. Verunreinigungen der Wasservorräte und Zwangsabgaben

von Vieh und Nahrungsmitteln hatten für die Zivilbevölkerung verheerende Konsequenzen. Eine nur rudimentäre medizinische Versorgung und unhygienische Bedingungen in den Militärlagern sorgten für die Ausbreitung von Krankheiten in der Bevölkerung, vor allem in Gebieten, in denen Militäreinsätze stattfanden. Die Zahl der zivilen Toten in der östlichen Balkanregion und an der Front in Italien stieg während des Krieges sprunghaft an.<sup>61</sup>

Der Erste Weltkrieg läutete neue Extreme bei der Bekämpfung von Zivilisten durch ihre Landsleute ein – beispielsweise bei ethnischen Gruppen, die als subversiv galten. Vier von fünf osmanischen Bürgern, die im Krieg starben, waren nicht direkt am Kampfgeschehen beteiligt. Viele wurden Opfer einer Hungersnot oder Krankheit, andere starben durch Umsiedlungen der Bevölkerung und Massaker. In diesem Zusammenhang ist ein besonderes Augenmerk auf den Tod mindestens einer Million Armenier im Osmanischen Reich zu richten.<sup>62</sup> In der Türkei und auf internationaler Ebene werden die Zusammenhänge dieser Todesfälle bis heute kontrovers diskutiert.

In Afrika führte der Krieg zu einer schwerwiegenden Entwurzelung ganzer Bevölkerungsgruppen und Familien. Mindestens 80.000 schwarze Afrikaner kämpften auf beiden Seiten, wobei mehr als 10.000 von ihnen starben. Auf diesem Kontinent, der

im Jahr 1914 über nur wenige Eisenbahnlinien oder gepflasterte Straßen verfügte, wurden über eine Million Afrikaner – zum Teil mit Gewalt – eingesetzt, um Waffen und Verpflegung zu tragen. Ohne diese Unterstützung konnten die Soldaten, in deren Dienst sie standen, nicht kämpfen. Ungefähr 100.000 dieser „Träger“ überlebten den Krieg nicht.<sup>63</sup>

Diese Opferzahlen sind mit denen der Westfront vergleichbar – auch wenn es hier Krankheiten sowie akute, durch den Krieg verursachte Nahrungsmittelknappheit und Hungersnöte waren, die die Todesopfer forderten, und nicht Artilleriefeuer oder Kugeln. Der Krieg hatte außerdem schwerwiegende ökologische Konsequenzen, die durch Wanderbewegungen der Bevölkerung, sich ausbreitende Krankheiten und Verwüstung ganzer Landstriche verursacht wurden.<sup>64</sup>

### Die Auswirkungen des Krieges auf die ethnischen Beziehungen<sup>65</sup>

Die Mobilisierung von Truppen und Arbeitern aus unterschiedlichen Teilen der Welt hatte außerdem gravierende Auswirkungen auf die Gesellschaften, die die Welt gestalten sollten, in der das Vereinigte Königreich sich heute wiederfindet. Unter anderem führte der Konflikt zu einer Vielzahl von Begegnungen zwischen Menschen mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund,<sup>66</sup> was sich weit über den Krieg hinaus auswirkte.

56. Winter, J (2010) Demography, in Horne, J (ed) *A Companion to World War I*. Oxford: Blackwell: p.249.

57. Diese Zahl beinhaltet unmittelbar durch Militäreinsätze verursachte zivile Todesopfer und 'überzählige' zivile Todesopfer (durch Hungersnot, Krankheit, Unfälle und ethnische Säuberungen, zu denen auch das Massaker von Armenien im Jahr 1915 zählt). Nicht berücksichtigt sind die Todesopfer durch die so genannte 'Spanische Grippe' während des türkischen Unabhängigkeitskrieges und der russische Bürgerkrieg (Clodfelter, M (2002) *Warfare and Armed Conflicts: A Statistical Reference to Casualty and Other Figures, 1500–2000*. 2. Auflage (ed Jefferson, NC: McFarland and Company: S.479).

58. Kramer, A (2010) 'Combatants and Noncombatants: Atrocities, Massacres and War Crimes' in Horne, J (ed) *A Companion to World War I*. Oxford: Blackwell.

59. Die Grippepandemie des Jahres 1918 infizierte 500 Millionen Menschen weltweit. Zwischen 50 und 100 Millionen der Erkrankten starben, vgl. Johnson, N.P.A.S. und Mueller, J (2002) 'Updating the Accounts: Global Mortality of the 1918–1920 "Spanish" Influenza Pandemic', in *Bulletin of the History of Medicine*. 76 (1). S.105–115.

60. Proctor, TM (2010) *Civilians in a World at War, 1914–1918*. New York, NY: New York University Press.

61. Winter, J (2010) *Demography*, in Horne, J (ed) *A Companion to World War I*. Oxford: Blackwell.

62. Kramer, A (2010) 'Combatants and Noncombatants: Atrocities, Massacres and War Crimes', in Horne, J (ed) *A Companion to World War I*. Oxford: Blackwell.

63. Stevenson, D (2004) *1914–1918: The History of the First World War*. London: Allen Lane.

64. Killingray, D (1998) 'The War in Africa', in Strachan, H (ed) *The Oxford Illustrated History of the First World War*. Oxford: Oxford University Press.

65. Es gilt als allgemein anerkannt, dass der Krieg auch auf andere gesellschaftliche Aspekte eine komplexe Wirkung ausübte – beispielsweise auf Geschlechterfragen und die Rolle der Frauen in der Gesellschaft. Einerseits mussten Frauen die fehlenden Arbeitskräfte in vormalig männlich dominierten Arbeitsfeldern ersetzen und der Krieg förderte bereits existierende Bewegungen zur Stärkung der politischen Stellung der Frauen. Andererseits wurden viele Veränderungen in Verfahrensweisen und Einstellungen nach dem Krieg wieder ins Gegenteil umgekehrt und die Geschlechterrollen wurden wieder eingefahrener. Der vorliegende Bericht kann diesem wichtigen Thema leider nicht gerecht werden. Interessierte Leserinnen und Leser weisen wir auf die folgenden exemplarischen Quellen hin: Storey, NR and Housego, M (2010) *Women in the First World War*. Oxford and Long Island City, NY: Shire Publications; Grayzel, SR (2002) *Women and the First World War*. Edinburgh and London: Pearson Education Ltd; essays by Braybon, Grayzel and McMillan in Braybon, G (Hrsg.) (2003) *Evidence, History and the Great War: Historians and the Impact of 1914–1918*. Oxford: Berghahn.

66. Das, S (ed) (2011) *Race, Empire and First World War Writing*. Cambridge: Cambridge University Press.



Jazz entstand im Kontext der „Harlem Renaissance“ und der Forderung der Afroamerikaner nach echter Gleichberechtigung, die durch die Erfahrung des Ersten Weltkrieges verstärkt wurde.

Rassistische Vorurteile waren damals weit verbreitet. Die französische Armee bot einheimischen Soldaten in den Kolonien zwar durchaus Aufstiegsmöglichkeiten, es gab jedoch massive Einschränkungen, wie schnell und wie weit sie aufsteigen konnten.<sup>67</sup>

350.000 bis 400.000 Afroamerikaner machten 13 Prozent aller für den Militärdienst eingezogenen Männer<sup>68</sup> und damit die größte ethnische Minderheit der American Expeditionary Force aus (in der sich außerdem ungefähr 10.000 amerikanische Ureinwohner am Kriegsgeschehen beteiligten).<sup>69</sup> Im Krieg wurden sie häufig an ihren Status als Bürger zweiter Klasse erinnert. Auch wenn von ihnen erwartet wurde, ihr Leben für die Nation aufs Spiel zu setzen, hatten sie dennoch unter Segregation und Diskriminierung zu leiden.<sup>70</sup>

Dies wirkte sich dramatisch auf die Beziehungen zwischen den Rassen in den USA aus. Zu einem früheren Zeitpunkt des 20. Jahrhunderts hatte eine Migrationsbewegung aus den südlichen Staaten begonnen, die an Schwung gewann, als der Strom von Zuwanderern aus Europa während des Krieges buchstäblich austrocknete. Dies geschah genau zu dem Zeitpunkt, als die Kriegsanstrengungen eine gewaltige Nachfrage nach

Industriearbeitern generierte. Hunderttausende Afroamerikaner zogen in nördliche Städte wie Chicago, Philadelphia, Detroit, Washington DC und New York. Ein vermehrter Kontakt zwischen Afroamerikanern und weißen Amerikanern am Arbeitsplatz und auf den Straßen der Stadt erzwang ein neues Bewusstsein für das Missverhältnis zwischen dem verfassungsgemäßen Prinzip der Gleichheit und der Realität von Segregation und Ungleichheit.

Während die Errungenschaften der Bürgerrechtsbewegung noch Jahrzehnte entfernt waren, so hauchte der Krieg Reformbestrebungen neues Leben ein, die ihren Kampf im eigenen Land wegen der Ereignisse im Ausland in den Mittelpunkt rücken konnten. Solche Bewegungen gewannen Zehntausende Aktivisten hinzu, die sich mit neuem Engagement für ihre Sache einsetzten. Im Jahr 1909 entstand so die National Association for the Advancement of Colored People, die sich bis 1920 zu einer nationalen Organisation entwickelte und führend im Kampf für Rassengleichheit war.<sup>71</sup>

Diese Verbindung zwischen der Bürgerrechtsbewegung in den USA und dem Ersten Weltkrieg ist weithin unbekannt: Nur zehn Prozent aller Befragten der British Council Studie konnten sie benennen (siehe Schaubild 12).

### Die Auswirkungen des Krieges auf die Kultur

Diese Entwicklungen wirkten sich außerdem auf die amerikanische Kultur aus. Mit der Migration aus dem Süden und der Erfahrung kämpfender schwarzer Soldaten in Europa entstand die Harlem Renaissance – eine kulturelle, soziale und künstlerische Bewegung, die das intellektuelle Zentrum der Debatte über die Zukunft der afroamerikanischen Menschen bildete. Die Musik, Kunst und Literatur der Afroamerikaner wurde von der amerikanischen

Mainstream-Kultur aufgesogen. Es war die Geburtsstunde des Jazz, der sich aus den Wurzeln des Blues, der Spirituals und des Ragtime entwickelte. Schriftsteller wie Langston Hughes waren in den 1940er und 1950er Jahren Wegbereiter für Autoren wie Ralph Ellison, Richard Wright und James Baldwin, die wiederum in den 1980er und 1990er Jahren den Schriftstellerinnen Alice Walker und der Nobelpreisträgerin Toni Morrison Tür und Tor öffneten. Zwar waren dies nicht die ersten Darstellungen der Lebensrealität der schwarzen Bevölkerung in Amerika, das urbane Umfeld der Nachkriegszeit ermöglichte den Schriftstellern und Schriftstellerinnen jedoch, sich einen neuen Leserkreis der afroamerikanischen Mittelklasse zu erschließen und bei Mainstream-Publikationen und Verlagshäusern auf Interesse zu stoßen.

In Europa zeigten sich in der künstlerischen Praxis in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg wachsende Spannungen und ein immer größer werdendes Unbehagen im Hinblick auf die soziale Ordnung. Dies zeigte sich bereits in der Russischen Revolution von 1905 und dem Auftreten „radikaler“ Parteien. Einige dieser Tendenzen verstärkten sich durch das Erleben des Konfliktes.

Im 19. Jahrhundert interpretierten und repräsentierten Künstlerinnen und Künstler wie George Eliot, Charles Dickens, Leo Tolstoi und Johannes Brahms eine bürgerliche Kultur und ein bürgerliches Gedankengut. Sie produzierten Kunst, die ihre Gesellschaft bereicherte, obwohl sie deren weniger erstrebenswerte Aspekte anprangerten. Im frühen 20. Jahrhundert empfand eine neue Künstlergeneration – hier sind insbesondere Arnold Schönberg, Wassily Kandinsky, Igor Strawinsky, Paul Cezanne und Henri Matisse zu nennen – solche traditionellen gesellschaftlichen Arrangements in der entstehenden industrialisierten Welt als überholt.



John McDowell, ein afroamerikanischer Soldat in der Uniform des Ersten Weltkriegs.



Monet reagierte auf den Krieg, der sich unmittelbar vor seiner Haustür abspielte, indem er seine höchst symbolträchtigen *Trauerweiden* malte.

Bei Ausbruch des Krieges hatte sich der europäische Modernismus in seinen vielen verschiedenen Ausprägungen wie Kubismus, Dadaismus und Surrealismus bereits verbreitet. Die Zerstörung und die Umwälzungen in der Folge sorgten dafür, dass die Bewegung an Fahrt gewann. Die geordnete „stabile“ und von Natur aus „sinnhafte“ Weltsicht des 19. Jahrhundert ließ sich nicht mit dem „unermesslichen Panorama der Sinnlosigkeit und Anarchie der aktuellen Geschichte in Einklang bringen“,<sup>72</sup> schrieb TS Eliot.

Die Kriegserfahrung übte allerdings auf unterschiedliche Künstler eine ganz unterschiedliche Wirkung aus. Der musikalische Stil von Ralph Vaughn Williams veränderte sich auf unumkehrbare Weise von idyllischen Volksweisen zu intensiven musikalischen Aussagen über Gewalt und Frieden. Claude Monet war bereits über siebzig und sein Augenlicht ließ ihn im Stich, als der Krieg vor seiner Tür stand. Er spürte neue Energien und schuf die

riesigen Wandgemälde seines Wasserlilienteiches und die äußerst symbolträchtigen *Trauerweiden*.<sup>73</sup> Der aggressive Patriotismus populärer Schriftsteller wie Sapper, John Buchan und Dornford Yates appellierte an einen nostalgischen Blick auf die Vergangenheit. Sie glorifizierten einen Sicherheit gewährenden Clan und Privilegien, das Vergelten ungerechter Taten durch Bürgerwehren, die Vorkriegszeit in England unter Edward VII. und den Empire-Mythos. JRR Tolkien, der in der Somme-Schlacht gekämpft hatte, entschied sich, seine mythische Vorstellungskraft dafür zu bewahren, den Zauber am Leben zu erhalten und sich auf die heilende Kraft individueller menschlicher Handlungen zu konzentrieren.

In Deutschland ermöglichten der Sturz der Monarchie und die Abschaffung der Zensur in der neuen, liberalen Weimarer Republik eine rasche Zunahme radikaler künstlerischer Experimente. Die kulturellen Reformen im Anschluss an die Russische

Revolution von 1917 – beispielsweise der Konstruktivismus (der sich bei der Gestaltung politischer Plakate, der Architektur, in Kinofilmen und der Fotografie als sehr einflussreich erweisen sollte) beeinflussten viele Deutsche mit einer linken politischen Haltung. Die Bauhaus-Bewegung begann im Jahr 1919, als der Architekt Walter Gropius eine Schule gründete, die eine Kombination aus Kunsthandwerk und schönen Künsten in den Vordergrund stellte und eine neue Form der Kunstziehung schuf, die Künstler und Künstlerinnen für eine Zusammenarbeit mit der Industrie ausbildete. Hieraus entwickelte sich der Bauhaus-Stil, der auf ökonomisches Bewusstsein, Schlichtheit und Massenproduktion setzte. Die anhaltende Attraktivität dieses Stils zeigt sich in so unterschiedlichen kulturellen Bereichen wie der Kollektion des schwedischen Möbelhauses IKEA oder Veranstaltungen in etablierten Einrichtungen wie der Modernismus-Ausstellung im Londoner Barbican Centre im Jahr 2012.

67. Fogarty, R (2008) *Race and War in France: Colonial Subjects in the French Army, 1914–1918*. Baltimore, MD: John Hopkins University Press.

68. Sondhaus, L (2011) *World War One: The Global Revolution*. Cambridge: Cambridge University Press.

69. Britten, T (1999) *American Indians in World War I*. Albuquerque, NM: University of New Mexico Press.

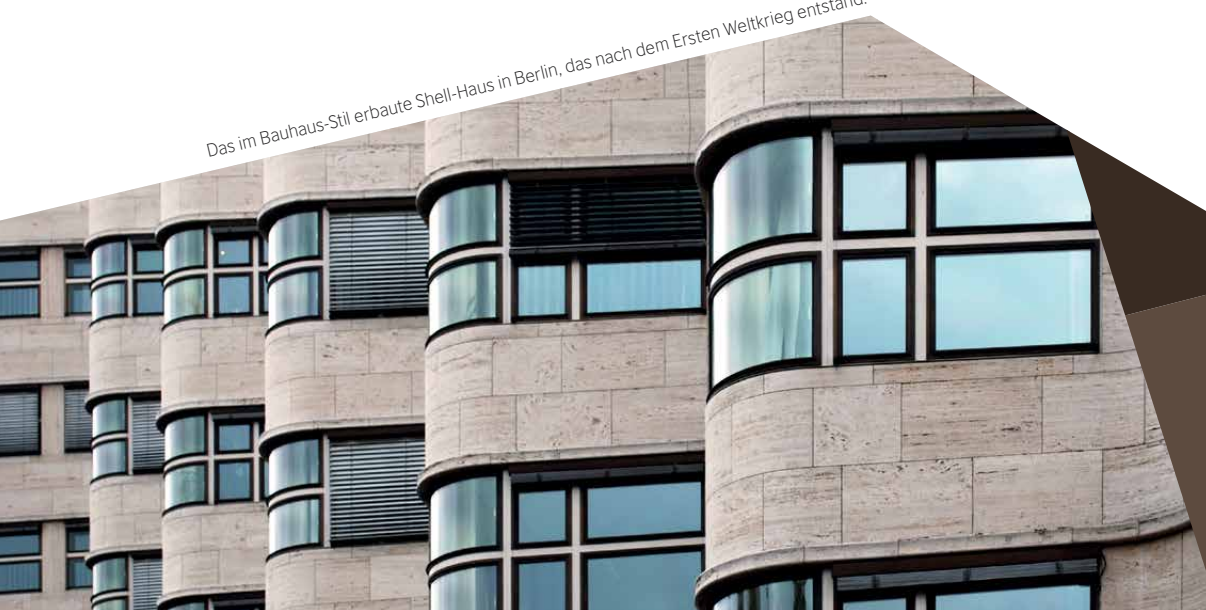
70. Whalan, M (2011) 'Not only war: the First World War and African American literature', in Das, S (ed) *Race, Empire and First World War Writing*. Cambridge: Cambridge University Press.

71. Rosenberg, J (1999) 'For Democracy, Not Hypocrisy: World War and Race Relations in the United States, 1914–1919'. *The International History Review*. 21 (3). S. 592–625.

72. Eliot, TS (November 1923) 'Review of James Joyce's *Ulysses*'. *The Dial*.

73. Russell, V (1998) *Monet's Water Lilies*. London: Frances Lincoln Limited.

Das im Bauhaus-Stil erbaute Shell-Haus in Berlin, das nach dem Ersten Weltkrieg entstand.



## DIE GLOBALEN AUSWIRKUNGEN DES FRIEDENS

### Der Vertrag von Versailles

Zur Bewertung der politischen Auswirkungen des Ersten Weltkrieges und seiner Folgen für künftige internationale Beziehungen wird üblicherweise die Pariser Friedenskonferenz herangezogen, die am 18. Januar 1919 begann. Dort waren zweiunddreißig Staaten vertreten. Großbritannien, Frankreich und die USA hatten jedoch den größten Einfluss.<sup>74</sup> Die Verhandlungen mündeten in den Vertrag von Versailles, der fünf Monate später, am 28. Juni 1919, unterzeichnet wurde.

Der Vertrag befasste sich hauptsächlich mit der Beendigung der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und den Alliierten.<sup>75</sup> Seine Bedingungen waren streng und forderten von Deutschland, die alleinige Verantwortung für den Krieg zu übernehmen, überhöhte wirtschaftliche Reparationen zu leisten (die sowohl Deutschland als auch dessen Verbündete tragen sollten) sowie die Aufteilung der Kolonien und Auslandsterritorien der Mittelmächte unter den Siegern zu akzeptieren.<sup>76</sup> In Kombination mit dem Zusammenbruch der Börsenkurse an der Wall Street im Jahr 1929 trug der Vertrag sicherlich zu den wirtschaftlichen Problemen Deutschlands und dem Gefühl nationalen Verrats bei, der den Aufstieg der nationalsozialistischen Partei in den 1920er und 1930er Jahren und schließlich der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1939 begünstigte. Während der Vertrag von Versailles zweifelsohne zu den Ursachen

für den Zweiten Weltkrieg beitrug, so war der Konflikt dennoch keine unabwendbare Konsequenz dieser Vereinbarungen.<sup>77</sup>

### Versprechen als Kriegsstrategie

Verhandlungen über die Friedensabkommen im Anschluss an den Krieg begannen lange vor der Konferenz in Paris. Versprechen hinsichtlich der Kontrolle über bestimmte Territorien wurden benutzt, um während des Krieges Unterstützung zu mobilisieren.

Schon vor dem Krieg hatten Großbritannien und Frankreich begonnen, in Erwartung des Niedergangs des Osmanischen Reiches ihre Ansprüche auf dessen Territorium geltend zu machen. Mit Ausbruch der Kampfhandlungen hatte die „östliche Frage“ (nach den Regionen, die aus dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches entstehen würden) besondere Bedeutung gewonnen. Frankreich verfolgte strategische Interessen im heutigen Syrien und im Libanon. Großbritannien hatte aufgrund ihrer strategischen Bedeutung für die Route nach Indien und den Schutz des Landes sowie in geringerem Maße wegen der Ölvorkommen Interessen an Ägypten, Palästina und dem Irak. Als nach Kriegseintritt des Osmanischen Reiches die britischen Versuche scheiterten, in der Region Fortschritte zu erzielen, wurde eine neue Taktik nötig. Mit zunehmendem Druck an der Westfront konnte Großbritannien keine Truppen entbehren. Stattdessen musste das britische Militär auf die Unterstützung Einheimischer zurückgreifen, die wiederum Gegenleistungen erwarteten.

Großbritannien unterstützte zunächst die Entstehung eines unabhängigen arabischen Staates als Gegenleistung für die Zusicherung des Herrschers von Mekka, Sherif Hussein,<sup>78</sup> arabische Rebellen gegen ihre osmanischen Machthaber zu mobilisieren.<sup>79</sup> 1916 starteten die arabischen Bürger des Osmanischen Reiches – durch die britische Regierung ermuntert – eine Rebellion<sup>80</sup> und legten so in jenem Land, das später die Türkei wurde, einen Grundstein für den Groll gegen Großbritannien.

Die britische Regierung verfolgte jedoch noch andere Interessen, die sich nicht miteinander vereinbaren ließen. Während das Land mit Frankreich eine Allianz gegen die Mittelmächte einging, konkurrierten die beiden Staaten gleichzeitig um die territoriale Kontrolle über größtmögliche Gebiete des Osmanischen Reiches. Mit dem Sykes-Picot-Abkommen von 1916 beschlossen Großbritannien und Frankreich mit Zustimmung Russlands, den Nahen Osten untereinander aufzuteilen. Dies geschah auf Kosten des Territoriums, von dem Sherif Hussein glaubte, es sei Teil seines unabhängigen arabischen Staates (siehe Karte 5).<sup>81</sup> Im Anschluss an die Russische Revolution im Oktober 1917 wurden Details der Vereinbarung zunächst der Türkei und dann der arabischen Führung zugespielt, was zu dauerhaftem Misstrauen der arabischen Staaten gegenüber dem UK führte. Dieses mangelnde Vertrauen dauert bis in die Gegenwart an – eine Tatsache, die sich britische Bürger, die sich im Nahen Osten und Nordafrika engagieren möchten, zu ihrem eigenen

74. Macmillan, M (2001) *Peacemakers: The Paris Peace Conference of 1919 and its Attempt to End War*. London: John Murray.

75. Die bekannte Geschichte vom deutschen Revanchismus nach 1919 sollte nach Möglichkeit weniger bekannte Geschichten von den Konsequenzen des Friedensvertrages jenseits von Westeuropa nicht überlagern. Beispielsweise saßen die japanischen Delegierten bei Kriegsende gleichberechtigt in den Beratungen der 'Großen Fünf' – den Gewinnern des Krieges (zusammen mit Großbritannien, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika). Japan war jedoch mit einigen territorialen Arrangements und der mangelnden Bereitschaft der Alliierten unzufrieden, eine Aussage gegen Rassendiskriminierung in die Satzung des Völkerbundes aufnehmen. Das fortdauernde Gefühl, ein Opfer auf der internationalen Bühne zu sein, erklärt zum Teil die Ablehnung der Weltordnung in den 1930er Jahren (Dickinson, F (1999) *War and National Reinvention: Japan in the Great War, 1914–1919*. Cambridge, MA: Harvard University Press).

76. Henig, R (1995) *Versailles and After, 1919–1933*. London: Routledge.

77. Stevenson, D (2004) *1914–1918: The History of the First World War*. London: Allen Lane.

78. Hussein bin Ali GCB war von 1908 bis 1917 der Sherif und Emir von Mekka.

79. Dies wurde in der Hussein-McMahon Korrespondenz (Juli 1915 bis Januar 1916) formuliert.

80. Barr, R.J (2007) *Setting the Desert on Fire: T.E. Lawrence and Britain's Secret War in Arabia, 1916–1919*. London: Bloomsbury; Westrate, B (1992) *The Arab Bureau: British Policy in the Middle East, 1916–1920*. University Park, PA: Pennsylvania State University Press.

81. Barr, J (2011) *A Line in the Sand: Britain, France and the Struggle that Shaped the Middle East*. London: Simon & Schuster; Cleveland, WL (2012) *A History of the Modern Middle East*, 5th ed Boulder: Westview Press; Monroe, E (1981) *Britain's Moment in the Middle East, 1914–1956*. London: Chatto and Windus; Yapp, ME (1987) *The Making of the Modern Near East, 1792–1923*. London: Longman.

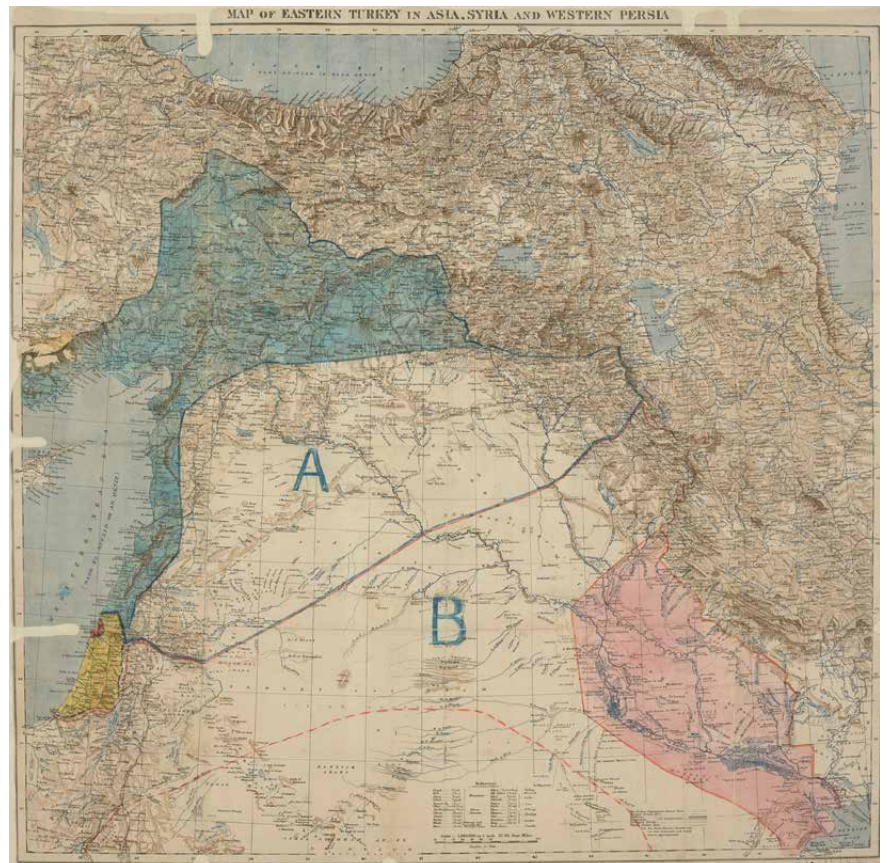
82. Mansfield, P (1991) *A History of the Middle East*. London: Viking.

83. Pappé, I (2006) *A History of Modern Palestine: One Land, Two Peoples*. Cambridge: Cambridge University Press; Schnee, J (2011) *The Balfour Declaration: The Origins of the Arab-Israeli Conflict*. London: Bloomsbury.

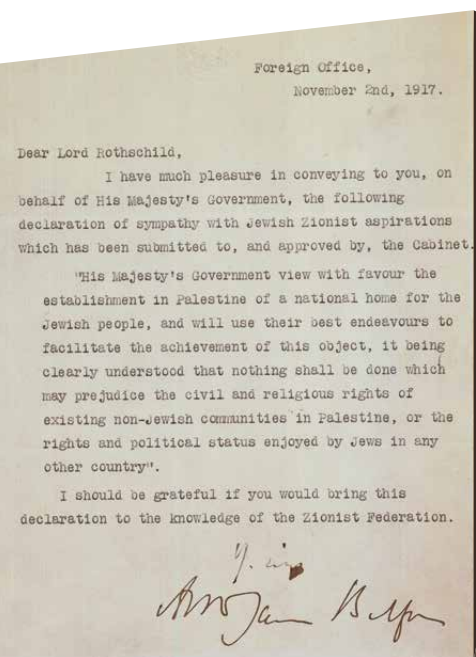
Vorteil bewußt machen sollten.<sup>82</sup> Darüber hinaus umwarb Großbritannien gleichzeitig prominente Verfechter der Einrichtung einer jüdischen Heimat im Nahen Osten – mit der Balfour Declaration des Jahres 1917 als Ergebnis dieser Bemühungen. Aus dieser vom britischen Außenminister veröffentlichten Absichtserklärung ging hervor, dass Großbritannien anstrebte, nach dem Krieg in Palästina eine nationale Heimat für die jüdische Bevölkerung zu etablieren. Alle Versuche, dieses Ziel zu erreichen, waren aber zwangsläufig mit den Versprechen an Sherif Hussein aus der Zeit des Krieges unvereinbar.<sup>83</sup>

Trotz der enorm großen Bedeutung dieser Elemente des Kriegserbes – der Konflikt zwischen Israel und dem palästinensischen Volk ist der wohl größte destabilisierende Faktor in den modernen internationalen Beziehungen – zeigen die Ergebnisse der British Council-Studie beträchtliche Unterschiede bezüglich des Wissens über sie (siehe Schaubild 11). In Ägypten hatten die meisten der Befragten von der Balfour Declaration gehört, während im UK, der Türkei, in Russland und Frankreich die Mehrheit nicht davon gehört hatte. Nur jeweils 25 Prozent wussten im UK und in der Türkei davon, 24 Prozent in Russland und 15 Prozent in Frankreich (siehe Schaubild 11).

### Karte 5: Die Aufteilung des Mittleren Ostens durch das Sykes-Picot-Abkommen



Diese Karte zeigt den Nahen Osten so, wie er nach der Teilung zwischen den Franzosen und Briten im Rahmen des Sykes-Picot-Abkommens unterteilt wurde. Sie zeigt Gebiete unter direkter französischer Kontrolle (blau), unter französischem Einfluss (A), unter britischem Einfluss (B) und unter direkter britischer Kontrolle (pink).



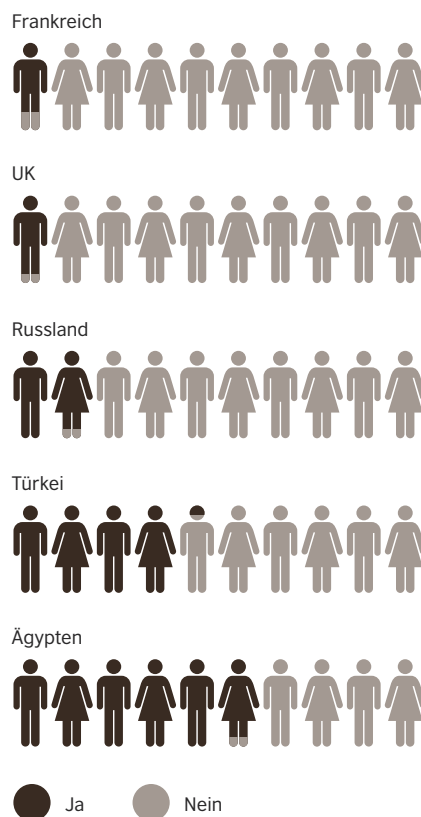
Der Brief des britischen Außenministers Lord Balfour, der als „Balfour Declaration“ in die Geschichte einging.

### Schaubild 11: Allgemeine Kenntnis der Balfour Declaration und des Sykes-Picot-Abkommens in fünf Ländern (in Prozent)

Frage: Haben Sie von der Balfour Declaration gehört?



Haben Sie von dem Sykes-Picot-Abkommen gehört?



Quelle: Studie, die YouGov im September 2013 im Auftrag des British Council durchgeführt hatte (weitere Details zu dieser Studie finden Sie im Anhang).

Einundvierzig Prozent der türkischen Befragten und 59 Prozent der ägyptischen Befragten hatten von dem Sykes-Picot-Abkommen gehört. Im Vergleich dazu war das Abkommen im UK nur neun Prozent der Befragten und in Frankreich nur acht Prozent der Befragten bekannt, obwohl es sich um die beiden Länder handelte, die das Abkommen geschlossen hatten. In Russland gaben 19 % der Öffentlichkeit an, das Sykes-Picot-Abkommen zu kennen (siehe Schaubild 11).

Von der Kriegsstrategie angetrieben, machte Großbritannien außerdem Versprechen und Zugeständnisse an nationalistische Bewegungen in anderen Teilen der British Empire – insbesondere in Indien und in Irland. Reformvorschläge wurden zu verschiedenen Zeiten im Verlauf des Krieges gemacht, die alle scheinbar auf eine eingeschränkte selbstbestimmte Regierung hinauszulaufen schienen. Der Krieg hatte es jedoch gleichzeitig unwahrscheinlicher werden lassen, dass Reformversprechen ausreichen würden, um die nationalistischen Strömungen aufzuhalten. Der Konflikt hatte nationalistisches Gedankengut und Ambitionen gefördert, sich von der Kolonialherrschaft zu befreien.<sup>84</sup> Viele fragten sich, wie die britische Regierung glauben könnte, „blutige Opfer“ auf dem Schlachtfeld mit weniger als einer unabhängigen Staatsbürgerschaft zurückzahlen zu können. So setzte der Erste Weltkrieg den Prozess der Entkolonialisierung in Gang, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg voll entwickelte.

84. Porter, B (2004) *The Lion's Share: A Short History of British Imperialism, 1850–1995*, 4th ed Harlow: Pearson.  
 85. Manela, E (2007) *The Wilsonian Moment: Self-Determination and the International Origins of Anticolonial Nationalism*. New York, NY: Oxford University Press.  
 86. Andelman, DA (2008) *A Shattered Peace: Versailles 1919 and the Price We Pay Today*. Hoboken, NJ: Wiley.  
 87. Beispielsweise geschah dies im Fall von Syrien durch die so genannte King-Crane Kommission, die beträchtliche Erwartungen bei der Bevölkerung schürte, deren Erkenntnisse jedoch von den Friedensstiftern ignoriert wurden. Rogan, E (2009) *The Arabs: A History*. London: Penguin.  
 88. Manela, E (2007) *The Wilsonian Moment: Self-Determination and the International Origins of Anticolonial Nationalism*. New York, NY: Oxford University Press.  
 89. Die europäische Kooperation hat ihre Wurzeln auch im Ersten Weltkrieg und der Zeit zwischen den Weltkriegen (Armstrong, D, Lloyd, L, and Redmond, J (1996) *From Versailles to Maastricht: International Organisation in the Twentieth Century*. Basingstoke: Macmillan; Mazower, M (2012) *Governing the World: The History of an Idea*. London: Allen Lane; Stirk, PMR and Weigall, D (eds) (1999) *The Origins and Development of European Integration: A Reader and Commentary*. London: Pinter).



## Global governance – globales Regieren

Hoffnungen auf eine volle Anerkennung des kolonialen Beitrags wurden mit dem Ende des Krieges enttäuscht, obgleich der US-Präsident Woodrow Wilson bei der Friedenskonferenz mit einer ehrgeizigen Vision für die Welt der Nachkriegszeit eintraf: Ein Frieden, der auf einer konsens-

orientierten Regierungsführung, der Gleichheit der Nationen und internationaler Kooperation beruhte.<sup>85</sup> Er stellte seine Vorschläge in seinen *Vierzehn Punkten* dar, die Selbstbestimmung in den Vordergrund stellten und eine Klausel enthielten, die keine Annexionen zuließ und die eine einfache Neuaufteilung der Kolonien unmöglich machte. Viele der Delegationen

bei der Pariser Friedenskonferenz machten sich aus diesem Grund große Hoffnungen.

Heute wird das Prinzip der Selbstbestimmung häufig als Selbstverständlichkeit angesehen. Damals blieben jedoch viele Hoffnungen unerfüllt, die sich auf Wilsons *Vierzehn Punkte* stützten – auch im Hinblick auf einen unabhängigen und autonomen arabischen Staat.<sup>86</sup> Wilson hatte die Vorstellung, dass außereuropäische Völker ihre Selbstbestimmung durch einen evolutionären Prozess unter der wohlwollenden Aufsicht einer westlichen Macht erlangen würden. Er wollte zwar auf die Wünsche der Menschen eingehen,<sup>87</sup> das komplette imperialistische System mit einem Ruf nach sofortiger Unabhängigkeit aller Kolonialvölker jedoch nicht in Frage stellen.<sup>88</sup>

Wilson's größte Errungenschaft war die Entstehung des Völkerbundes – ein früher Versuch, formale Global Governance-Strukturen zu gestalten. Diese neue internationale Organisation verbreitete den Gedanken, dass Global Governance eine wichtige Aufgabe sei, die durch Institutionen, einen formellen gesetzlichen Rahmen und Mechanismen zur Lösung internationaler Auseinandersetzungen bewältigt werden könne. Auf diesen Prinzipien beruht bis heute die Arbeit der UN und anderer Institutionen, z.B. des Internationalen Gerichtshofes.<sup>89</sup> Von der Verbindung der UN zur Ära des Ersten Weltkrieges wusste ein Viertel (24 Prozent) der Befragten in den sieben Ländern der British Council Studie. Im UK waren es 27 Prozent, wie aus Schaubild 12 hervorgeht.

**Tabelle 2: Woodrow Wilsons Vision für eine Welt nach dem Krieg**

WILSONS VIERZEHN PUNKTE	
1	Offene Abmachungen als Ergebnis offener Gespräche. (Keine weiteren geheimen Absprachen)
2	Freier Schiffsverkehr auf alle Seewegen.
3	Ein Ende möglichst aller wirtschaftlichen Schranken zwischen den einzelnen Ländern.
4	Die Länder reduzieren ihren Waffenbestand.
5	Alle Entscheidungen über die Kolonien sind unparteiisch zu treffen.
6	Die deutsche Armee zieht sich aus Russland zurück. Russland soll eine eigene politische Struktur entwickeln können.
7	Belgien wird wie vor dem Krieg unabhängig.
8	Ganz Frankreich wird befreit und erhält das Gebiet von Elsass-Lothringen zurück.
9	Alle Italiener dürfen in Italien leben. Italiens Grenzen verlaufen „entlang klar erkennbarer nationaler Grenzlinien“.
10	Selbstbestimmung für alle, die in Österreich-Ungarn leben.
11	Selbstbestimmung und Unabhängigkeitsgarantien für die Balkanstaaten.
12	Das türkische Volk wird von der türkischen Regierung regiert. Alle, Bürger des alten Türkischen Reiches, die nicht türkisch sind, regieren sich selbst.
13	Es wird ein unabhängiges Polen mit Zugang zum Meer geschaffen.
14	Es wird ein Völkerbund eingerichtet, der die politische und territoriale Unabhängigkeit aller Staaten garantiert.

Die Tabelle spricht vom Türkischen Reich, während dieser Bericht die offizielle Bezeichnung Osmanisches Reich verwendet.

Ban Ki-moon, achter Generalsekretär der Vereinten Nationen





Mustafa Kemal, Gründer und erster Präsident der Türkei

## Die Mandate

Nach dem Krieg wurden die ausländischen Territorien im Besitz der Verlierer zu „Mandaten“ des Völkerbundes.<sup>90</sup> Die Gebiete wurden unter der Aufsicht des Völkerbundes von den Gewinnern des Krieges regiert, denen die Aufgabe zukam, sie auf die Unabhängigkeit vorzubereiten.

Das Osmanische Reich wurde auf sein anatolisches Kerngebiet reduziert. Ein Gefühl nationalen Scheiterns – hervorgerufen durch die Niederlage im Krieg – begünstigte den Aufstieg einer türkischen nationalistischen Bewegung. Mustafa Kemal führte diese an. Er hatte sich als Kommandeur der osmanischen Streitkräfte einen Namen gemacht, als die Alliierten auf der Halbinsel Gallipoli landeten und die Streitkräfte im verlustreichen türkischen Unabhängigkeitskrieg kämpften – einem der vielen Folgekonflikte nach dem offiziellen Ende des Ersten Weltkrieges. Fünfunddreißig Prozent der Befragten in den sieben untersuchten Ländern konnten korrekt benennen, dass eine Verbindung zwischen dem Ersten Weltkrieg und dem Niedergang des Osmanischen Reiches besteht (siehe Schaubild 12).

Im Jahr 1923 begründete Mustafa Kemal die moderne, säkular geprägte Türkei. Als erster Präsident des Landes wurde er unter dem Namen Atatürk („Vater der

Türken“) bekannt.<sup>91</sup> Die Staatsgründung der modernen Türkei war für den Westen besonders bedeutsam, wie sich im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts zeigte. Das Land stellte sich im Kalten Krieg an die Seite der USA und Westeuropas, wurde ein Vollmitglied der NATO und festigte so seine bis heute anhaltende internationale Ausrichtung. Die Sorge der Sowjetunion über die Stationierung von Atomraketen der USA in der Türkei war ein Faktor, der zur Entwicklung der Kubakrise des Jahres 1962 beitrug.<sup>92</sup>

Das restliche Osmanische Reich wurde im Jahr 1920 in britische und französische Mandate aufgeteilt. Großbritannien und Frankreich bestimmten nahezu alle neuen Grenzen und entschieden, wer regieren sollte und welche Regierungsform angemessen sei. Zusammen mit den USA hatte Großbritannien ein wichtiges Mitbestimmungsrecht darüber, wie der Zugang zu den natürlichen Ressourcen der Region aufgeteilt wurde. Ein besonderes Augenmerk lag hier bei den Erdölvorkommen, die gerade erst entlang des Persischen Golfs und im nördlichen Irak entdeckt worden waren.<sup>93</sup>

Gemäß dem Sykes-Picot-Abkommen fielen Syrien und der Libanon Frankreich zu. Großbritannien übernahm Palästina, Transjordanien und den Iran.<sup>94</sup> Palästina war jedoch ein Sonderfall. Unter britischer Kontrolle wurde die Balfour Declaration in die Mandatsvereinbarung integriert. Paläs-

tina war daher das einzige in der Nachkriegszeit eingerichtete Mandat, in dem die einheimische Bevölkerung nicht auf Selbstbestimmung, sondern auf die Einrichtung eines jüdischen Staates vorbereitet werden sollte.<sup>95</sup>

Schnell tauchten Probleme auf. Großbritannien unterdrückte immer wieder aufblühende Aufstände im Irak<sup>96</sup> und die britische Mandatsregierung in Palästina sah sich mit wachsender Gewalt zwischen der arabischen und jüdischen Bevölkerung konfrontiert. Gefangen in einem kontinuierlichen Zyklus der Gewalt, der bis heute andauert, übergab Großbritannien 1947 die Kontrolle über Palästina an die Vereinten Nationen. Dieser Schritt führte 1948 zur Gründung des Staates Israel.<sup>97</sup>

Vor 1918 waren die Bewohner des Nahen Ostens Staatsbürger des Osmanischen Reiches. Zu der Region gehörten Provinzen, in denen Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft und verschiedener religiöser Überzeugungen in relativer Harmonie zusammengelebt hatten. In den 1920er Jahren zeigte die Landkarte dann neue, künstlich geschaffene Staaten, für die ihre Bürger wenig oder gar keine Loyalität empfanden und die nicht identitätsstiftend wirkten.<sup>98</sup> Diese aufgezwungenen, politisch festgeschriebenen Grenzen und die daraus resultierende Entstehung staatenloser Minderheiten – einschließlich der Palästinenser und der Kurden – sorgt in

90. Louis, WR (1967) *Great Britain and Germany's Lost Colonies, 1914–1919*. Oxford: Oxford University Press.

91. Macfie, AL (1998) *The End of the Ottoman Empire, 1908–1923*. London: Longman; Zürcher, E (2004) *Turkey: A Modern History*. London: IB Tauris.

92. Allison, G (1971) *Essence of Decision: Explaining the Cuban Missile Crisis*. Boston: Little Brown.

93. Owen, R (2009) *State, Power and Politics in the Making of the Middle East*. 3rd ed London: Routledge.

94. Fieldhouse, DK (2008) *Western Imperialism in the Middle East, 1914–1958*. Oxford: Oxford University Press; Sluglett, P and Méouchy, N (2004) *The British and French Mandates in Comparative Perspectives*. Leiden: Brill.

95. Segev, T (2000) *One Palestine, Complete: Jews and Arabs Under the British Mandate*. London: Abacus.

96. Sluglett, P (2007) *Britain in Iraq: Contriving King and Country*. London: I.B. Tauris.

97. Schulze, K (2008) *The Arab-Israeli Conflict*. London: Longman; Shlaim, A (1996) *War and Peace in the Middle East: A Concise History*. London: Penguin.

98. Bromley, S (2008) 'The States-System in the Middle East: Origins, Development and Prospects', in Choueiri, YM (ed) *A Companion to the History of the Middle East*. Oxford: Blackwell.

99. Fromkin, D (1989) *A Peace to End All Peace? The Fall of the Ottoman Empire and the Creation of the Middle East*. New York, NY: Henry Holtown; Owen, R (2009) *State, Power and Politics in the Making of the Middle East*. 3rd ed London: Routledge.

100. Louis, WR (1967) *Great Britain and Germany's Lost Colonies, 1914–1919*. Oxford: Oxford University Press.

101. Apartheid bedeutet 'getrennte Entwicklung'.

102. Nasson, B (2007) *Springboks on the Somme*. London: Penguin.

103. Darwin, J (2009) *The Empire Project: The Rise and Fall of the British World-System, 1830–1970*. Cambridge: Cambridge University Press.

104. Sondhaus, L (2011) *World War One: The Global Revolution*. Cambridge: Cambridge University Press.

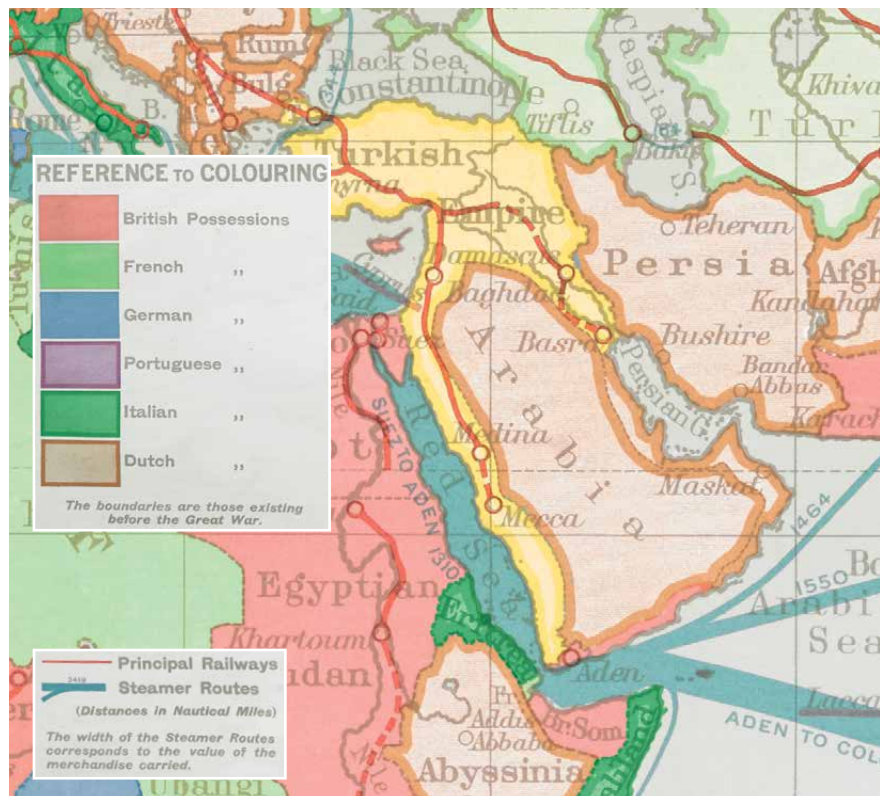
105. Newbury, C (1998) 'Ethnicity and the Politics of History in Rwanda'. *Africa Today*. 45 (1). p.7–24; Prunier, G (1995) *The Rwanda Crisis, 1954–1994: The History of a Genocide*. London: Hurst.

der Region weiterhin für Konflikte. Die Friedensvereinbarung nach dem Krieg wird nicht umsonst mit einem bitteren Wortspiel als „Frieden, der jeden Frieden beenden sollte“<sup>99</sup> bezeichnet, in Anlehnung an die Beschreibung des Ersten Weltkriegs als „Krieg, der alle Kriege beenden sollte“.

Die deutschen Kolonien in Afrika wurden ebenfalls in Mandate unterteilt.<sup>100</sup> Südafrika erhielt das Mandat für Deutsch-Südwestafrika. Der Staat wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von einem Apartheid<sup>101</sup>-Regime regiert, dessen Entstehung teilweise auf den Ersten Weltkrieg zurückzuführen ist.

Unter der weißen südafrikanischen Bevölkerung bildeten die Niederländisch sprechenden Afrikaander eine deutliche Mehrheit. Sie hatten auf den Ausbruch des Krieges ambivalent reagiert.<sup>102</sup> Gegenüber dem British Empire gab es kein sehr ausgeprägtes Pflichtgefühl. Die Eroberung der Burenrepubliken im Jahr 1902 war eine noch frische und schmerzhaft Erinnerung.<sup>103</sup> Das Kriegserlebnis der Afrikaander förderte ein Gefühl nationaler Geltung und führte dazu, die imperiale Verbindung zu Großbritannien in Frage zu stellen – ähnlich wie es nach dem Ersten Weltkrieg mit der nationalen Identität anderer Dominions, wie in Australien, der Fall war. Nach dem Ersten Weltkrieg führten einige Afrikaander ihren Unabhängigkeitskampf innerhalb des südafrikanischen politischen Systems fort. Die von ihnen 1914 gegründete Nationale Partei diente als Dachorganisation für ihren Kampf. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie die stärkste Partei der weißen Wählerschaft, die schließlich jede Verbindung zu

**Karte 6: Das Osmanische Reich im Jahr 1914**



Diese Karte spricht vom Türkischen Reich, während diese Studie die offizielle Bezeichnung Osmanisches Reich wählt.

Großbritannien abbrach, um 1961 die Republik Südafrika zu etablieren und bis 1994 ihre Politik der Apartheid durchzusetzen.<sup>104</sup> In der British Council-Studie sahen sieben Prozent der Befragten in allen teilnehmenden Ländern eine Verbindung zwischen der Entwicklung der Apartheid und dem Ersten Weltkrieg (siehe Schaubild 12). Die Kontrolle über das heutige Ruanda, das einst zu Deutsch-Ostafrika gehörte, wurde in die Hände von

Belgien gelegt. Während der deutschen Kolonialherrschaft hatte ein Prozess begonnen, der die einheimische Bevölkerung in die Kategorien Tutsis und Hutus aufteilte. In den 1930er Jahren erstellte die belgische Regierung Ausweise, mit denen diese Kategorien offiziell verfestigt wurden. Obwohl es nicht der eigentliche Zweck dieser Papiere war, entwickelten sie sich zu einem von vielen Faktoren, die im verheerenden Genozid in Ruanda im Jahr 1994 eine maßgebliche Rolle spielen sollten.<sup>105</sup> Sieben Prozent der Befragten in den sieben Ländern der British Council-Studie sehen eine Verbindung zwischen dem Ersten Weltkrieg und den Ereignissen in Ruanda (siehe Schaubild 12).



Die Politik der Apartheid wurde von der 1914 gegründeten Nationalen Partei eingeführt.

Von den verbleibenden deutschen Kolonien wurden Neuguinea und das Bismarck-Archipel Australien zugeordnet. Neuseeland war für Samoa verantwortlich und Japan erhielt ebenfalls einen Teil der ehemaligen deutschen Territorien im Fernen Osten.<sup>106</sup>

### Eine neue Weltordnung?

Nicht nur die Territorien des Osmanischen Reiches und der ehemaligen deutschen Kolonien wurden entlang neuer Linien der Macht, Kontrolle und Identität umgestaltet. Zwei weitere Imperien – Russland und Österreich-Ungarn – waren in Bruchstücke zerfallen. Aus ihren Trümmern entstanden neue Nationalstaaten und weitere Konflikte. „Revolutionen, Gegenrevolutionen, ethnische Unruhen, Pogrome, Unabhängigkeitskriege, Konflikte in der Zivilbevölkerung und Gewaltakte zwischen verschiedenen Staaten dauerten bis 1923 an“.<sup>107</sup> Russland, die Ukraine, Finnland, das Baltikum, Polen, Österreich, Ungarn, Deutschland, Italien, Anatolien, der Kaukasus und Irland waren

betroffen. Der Erste Weltkrieg war nicht die alleinige Ursache für diese Unruhen, aber er hatte einen bedeutenden Anteil daran und schuf eine Weltordnung, die diese Ereignisse möglich, ja sogar wahrscheinlich werden ließen.

Österreich-Ungarn zerfiel in unzählige Einzelstaaten, die sich an ethnischen Trennlinien orientieren. In den meisten dieser Staaten lebten jedoch deutschsprachige Minderheiten.<sup>108</sup> Dies trug zu den Spannungen bei, die der deutschen Annexion vieler dieser Gebiete im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges vorausgingen.

Eines der Länder, die im Dezember 1918 entstanden, war das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, das schließlich zu Jugoslawien wurde. Um dieses unabhängige Land zu gründen, spielten südslawische politische Führer Unterschiede herunter und betonten die ähnliche Wesensart und Zielsetzung der drei Bevölkerungsgruppen. Die Kriege von

1991 bis 1999 zeigten, wie erfolglos dieses Experiment war und welche Opfer es forderte.<sup>109</sup> Zwölf Prozent der befragten Öffentlichkeit in den sieben Ländern, die an der Studie teilnahmen, erkannten eine Verbindung zwischen diesen Kriegen und dem Ersten Weltkrieg (siehe Schaubild 12).

Das Russische Reich wurde in Folge der Revolutionen des Jahres 1917 zerschlagen: Das Land trat den gesamten russischen Teil Polens, die Ukraine und andere Grenzgebiete an Deutschland ab.<sup>110</sup> Die Niederlage Deutschlands sechs Monate später hob diese Regelung wieder auf, hinterließ jedoch in den äußersten westlichen Regionen des ehemaligen Russischen Reiches ein Machtvakuum. Auch wenn viele nationale Gruppen sich erfolgreich lösen konnten (die Entstehung von Finnland ist ein Beispiel in diesem Zusammenhang), versank der russische Teil Zentralasiens schnell in einem Bürgerkrieg.

106. Wesseling, HL (2004) *The European Colonial Empires, 1815–1919*. Harlow: Pearson.

107. Horne, J (2013) 'Ireland and the Wars After the War, 1917–1923', in Horne, J and Madigan, E (eds) *Towards Commemoration: Ireland in War and Revolution, 1912–1923*. Dublin: Royal Irish Academy: S. 54.

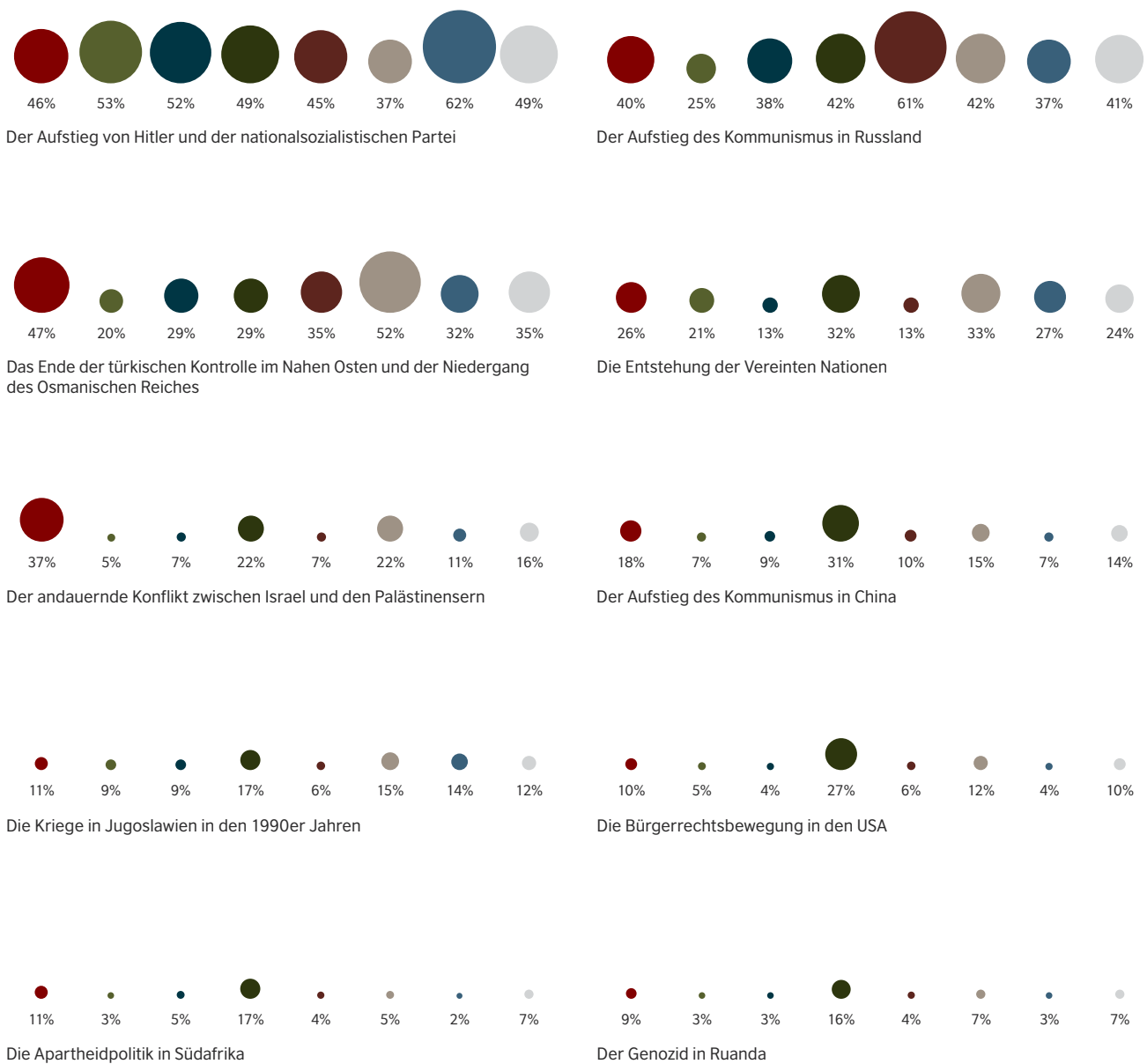
108. Storey, WK (2009) *The First World War: A Concise Global History*. Lanham, MD: Rowman & Littlefield.

109. Glenny, M (1996) *The Fall of Yugoslavia: The Third Balkan War*. London: Penguin.

110. Durch den Vertrag von Brest-Litowsk.

## Schaubild 12: Wahrnehmungen der Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf andere Ereignisse der Weltpolitik in den vergangenen 100 Jahren

Frage: Bitte kreuzen Sie die Ereignisse an, die Ihrer Meinung nach in Verbindung mit dem Ersten Weltkrieg stehen.



● Ägypten 
 ● Frankreich 
 ● Deutschland 
 ● Indien 
 ● Russland 
 ● Türkei 
 ● UK 
 ● Durchschnittswert aller sieben Länder

Quelle: Studie, die YouGov im September 2013 im Auftrag des British Council durchgeführt hatte (weitere Details zu dieser Studie finden Sie im Anhang).



Der Aufstieg des Kommunismus in Russland ist eng mit den Ereignissen des Ersten Weltkriegs verknüpft

Der Bürgerkrieg in Russland (1917-22) wurde hauptsächlich zwischen den Bolschewiki (den „Roten“) und anderen politischen Parteien (den „Weißen“) ausgetragen. Die Rote Armee schlug die Truppen der Weißen nach mehreren Jahren – unter großen menschlichen und wirtschaftlichen Verlusten.<sup>111</sup> 1921 entstand die Sowjetunion und mit ihr die Ursprünge des Kalten Krieges zwischen den politischen Systemen des Kommunismus und des Kapitalismus, der die internationalen Beziehungen bis zu den 1990er Jahren dominieren sollte. Diese Verbindung zwischen dem Ersten Weltkrieg und dem Aufstieg des Kommunismus in Russland wird von 41 Prozent der Befragten der British Council-Studie gesehen (siehe Schaubild 12).

Zu Protesten in China führte die Entscheidung der Alliierten, nach dem Ersten Weltkrieg Japans Anspruch auf die Halbinsel Shantung (Shandong) zu unterstützen. In Peking demonstrierten am 4. Mai 1919 Studenten gegen die schwache Reaktion ihrer Regierung auf den Vertrag von Versailles, der als Betrug an Chinas Interessen gesehen wurde. Diese Demonstrationen lösten landesweite Proteste aus und läuteten eine Hinwendung zum Nationalismus und zur politischen Mobilisierung ein.

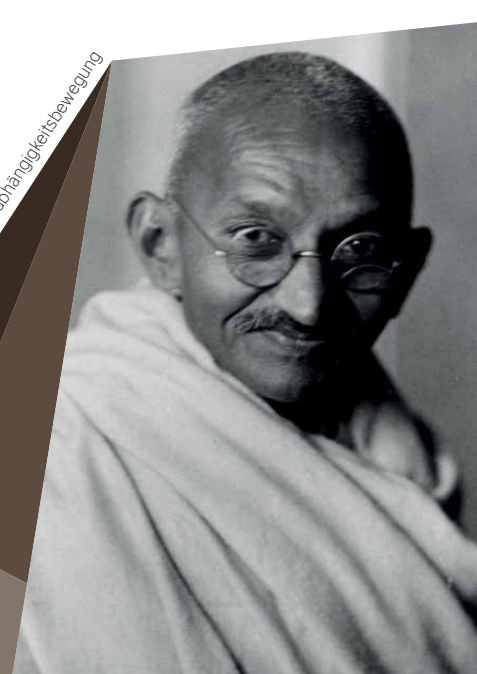
Die Bewegung des 4. Mai wurde von vielen als Katalysator für die Gründung der kommunistischen Partei Chinas angesehen.<sup>112</sup> Bedeutend weniger der Befragten als bei der Frage zum Kommunismus in Russland wussten über diese Verbindung zwischen dem Ersten Weltkrieg und dem Aufstieg des Kommunismus in China Bescheid: 14 Prozent der Befragten in den sieben Ländern der British Council-Studie wussten von dieser Verbindung (siehe Schaubild 12).

Die britischen und französischen Imperien blieben nicht unberührt. Während der Expansion in die Gebiete des früheren Osmanischen Reiches hatte der Krieg die Fähigkeit der Hauptmächte untergraben, an anderer Stelle die Kontrolle über ihre Imperien zu wahren.<sup>113</sup> Von Korea und China über Indien, Ägypten und Algerien wurden nationalistische Führer durch den Beitrag ihrer Länder zum Krieg und den „Wilson-Moment“ angespornt, der sich nach dem Krieg entwickelt hatte.<sup>114</sup> Die Feststellung, dass nationale Selbstbestimmung nicht gleichberechtigt umgesetzt wurde, führte zu antikolonialen Bewegungen in Nordafrika und gab dem in Indien und Irland bereits existierenden Antikolonialismus neuen Aufschwung.

Der ägyptische Nationalismus wuchs als Reaktion auf die britische Militärkontrolle. 1919 führte die Wafd-Partei das Land in einer offenen Revolte gegen die britische Regierungsmacht. Ägypten erhielt die eingeschränkte Unabhängigkeit, Großbritannien behielt jedoch die Kontrolle über den strategisch wichtigen Suezkanal. Eine marokkanische nationalistische Rif-Republik, die 1922 ausgerufen wurde, zerschlugen Spanier und Franzosen gemeinsam.<sup>115</sup> Brutale Repression war keine seltene Reaktion, wie der Fall des britischen Massakers in Amritsar im indischen Bundesstaat Punjab im April 1919 zeigt.<sup>116</sup>

Führer der nationalistischen Bewegung in Indien – insbesondere Mahatma Gandhi und Muhammad Ali Jinnah, der Begründer Pakistans – nahmen an, dass Großbritannien den Beitrag, den Indien für den Krieg geleistet hatte, kurz nach dem Krieg mit einem Übergang zur selbstbestimmten Regierung belohnen würde. Ihre Erwartungen wurden im November 1918 mit der Verlängerung des Kriegsrechts zerstört. Im Februar 1919 begann Gandhi seine erste landesweite Kampagne zivilen Ungehorsams gegen die britischen Herrscher. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde der Widerstand verstärkt. Indische Nationalisten unter der Führung der Bewegung

Mahatma Gandhi, Schlüsselfigur der indischen Unabhängigkeitsbewegung



Mao Zedong, Führer der kommunistischen Partei Chinas, 1949-76



„Quit India“ würden ihr Leben nicht zweimal in einem britischen Krieg mit wenig messbaren eigenen Gewinnen riskieren.<sup>117</sup> Dies erklärt möglicherweise, auf welche Art und Weise der Erste Weltkrieg dafür sorgte, dass ein Teil der indischen Bevölkerung eine negative Wahrnehmung des UK entwickelt hat (siehe Schaubilder 7 und 8).

Die Entwicklungen im Ersten Weltkrieg führten zu einer Verschlechterung der bereits zerbrechlichen anglo-irischen Beziehungen. Unter anderem führte die drohende Wehrpflicht im Jahr 1918 dazu, dass sich der republikanische Separatismus der Partei Sinn Féin zu einer populären Bewegung entwickelte. Die Partei erzielte im Dezember 1918 (außerhalb von Ulster) einen triumphalen Wahlsieg. Daraufhin erklärte ihre Spitze sofort einen unabhängigen irischen Staat, was zum Krieg mit Großbritannien führte.

1920 erließ die britische Regierung den *Government of Ireland Act*. Dieses Gesetz teilte Irland auf in die sechs Counties Nordirlands und erklärt den südlichen liegenden Teil der Insel zum Irischen Freistaat. Das Resultat war erheblicher Widerstand, der im Nordirlandkonflikt mündete. Er brach in den 1960er Jahren aus und ist trotz großer politischer Fortschritte seit den 1990er Jahren noch

immer nicht vollkommen gelöst.<sup>118</sup> Der anglo-irische Krieg (auch: Unabhängigkeitskrieg) wurde 1921 mit einem Waffenstillstand beendet, dem die Unterzeichnung des anglo-irischen Vertrags im Dezember 1921 folgte. Die unterschiedlichen Meinungen derer die „für“ und „gegen“ den Vertrag waren, führten schnell zu Gewalt, die im Bürgerkrieg von 1922 bis 1923 gipfelte. Wie bei den meisten Bürgerkriegen hinterließ der Konflikt ein bitteres Erbe, das sich bis heute auf die irische Politik auswirkt.<sup>119</sup>

#### WAHRNEHMUNGEN DES UK – DAMALS UND HEUTE

Nationalistische Führer, die aus dem Krieg mit dem Bestreben hervorgingen, die internationale Ordnung in Frage zu stellen, waren weder anti-westlich noch anti-britisch eingestellt. Ihr Ansporn war eine anti-kolonialistische Haltung und der Wunsch nach Selbstbestimmung. Viele von ihnen hatten westliche Bildungseinrichtungen besucht und wollten ihre Gesellschaften nach liberal-demokratischen Modellen erneuern. Ihren Hoffnungen und den Versuchen, die Unabhängigkeit zu erlangen, begegneten die siegreichen imperialen Mächte jedoch mit vernichtendem Widerstand. Im Ergebnis

waren sie schnell von Woodrow Wilsons liberalem Internationalismus desillusioniert und suchten nach alternativen ideologischen Modellen und Quellen praktischer Unterstützung.

Die sogenannte „Revolte gegen den Westen“, die im Jahr 1919 begann, entwickelte sich nicht aus den Kriegserfahrungen, sondern aus einem Frieden, der es nicht schaffte, die Macht des Imperialismus zu brechen und den kolonial beherrschten Völkern eine gleichberechtigte Stimme in der internationalen Gesellschaft zu verschaffen. Solche Kämpfe um Anerkennung als gleichberechtigte Partner in den internationalen Beziehungen dauern bis heute an – nicht zuletzt in der arabischen Welt. Es ist wahrscheinlich, dass einige der weltweit verbreiteten negativen Sichtweisen des UK durch die Rolle entstanden (Schaubild 7), die das Land im Ersten Weltkrieg und in der Zeit danach spielte.

111. Die geschätzte Zahl der Toten schwankt auch hier. Es ist häufig von sieben bis zehn Millionen Toten die Rede – das ist viermal so viel wie die Verluste, die das Land im Ersten Weltkrieg zu verzeichnen hatte. Die meisten russischen Opfer starben an furchtbaren Fleckfieber- und Typhusepidemien, an Cholera, Ruhr und der „spanischen“ Grippepandemie. Auch die Auswirkungen des Hungerns nahmen enorme Ausmaße an. (Mawdsley, E (2007) *The Russian Civil War*. New York, NY: Pegasus Books).

112. Sondhaus, L (2011) *World War One: The Global Revolution*. Cambridge: Cambridge University Press.

113. Winter, JM (1988) *The Experience of World War I*. London: Greenwich Editions.

114. Horne, J (2013) 'Ireland and the Wars After the War, 1917–1923', in Horne, J and Madigan, E (eds) *Towards Commemoration: Ireland in War and Revolution, 1912–1923*. Dublin: Royal Irish Academy; Manela, E (2007) *The Wilsonian Moment: Self-Determination and the International Origins of Anticolonial Nationalism*. New York, NY: Oxford University Press.

115. Killingray, D (1998) 'The War in Africa', in Strachan, H (ed) *The Oxford Illustrated History of the First World War*. Oxford: Oxford University Press.

116. Lloyd, N (2011) *The Amritsar Massacre: The Untold Story of One Fateful Day*. London: I.B. Tauris.

117. Sondhaus, L (2011) *World War One: The Global Revolution*. Cambridge: Cambridge University Press.

118. See [www.belfasttelegraph.co.uk/news/local-national/northern-ireland/bombs-thrown-at-police-in-fourth-night-of-violence-across-belfast-29421383.html](http://www.belfasttelegraph.co.uk/news/local-national/northern-ireland/bombs-thrown-at-police-in-fourth-night-of-violence-across-belfast-29421383.html)

119. Die beiden größten politischen Parteien in der Republik waren die meiste Zeit in der Geschichte Irlands (bis zur Wahl im Jahr 2011) die Parteien Fianna Fáil und Fine Gael, die jeweiligen Nachfahren derjenigen, die 1922 gegen bzw. für den Vertrag waren. Bis in die 1970er Jahre waren alle prominenten Politiker Irlands Bürgerkriegsveteranen, was die Beziehung zwischen den beiden Parteien vergiftete. (Lee, JJ (1989) *Ireland 1912–1985, Politics and Society*. Cambridge: Cambridge University Press; Mckittrick, D and Mcvea, D (2012) *Making Sense of the Troubles: A History of the Northern Ireland Conflict*. Rev. ed London: Viking).

120. Manela, E (2007) *The Wilsonian Moment: Self-Determination and the International Origins of Anticolonial Nationalism*. New York, NY: Oxford University Press.

# SCHLUSSWORT

Angesichts der globalen Dimension des Ersten Weltkriegs, der Bedeutung dieser Epoche und des noch nachwirkenden Vermächtnisses des Konflikts für die heutige Wahrnehmung des UK ist es besonders wichtig, dass wir uns der Ereignisse des Krieges und seiner Folgen bewusst werden.

Die Bürger des Vereinigten Königreichs können in ihren Beziehungen zu Individuen, Institutionen, Unternehmen und Regierungen auf der ganzen Welt vom verbesserten Verständnis der Thematik profitieren.

Es ist ermutigend, dass über die Hälfte der Bevölkerung des Vereinigten Königreiches bei Gedenkveranstaltungen das Augenmerk auch auf die globale Bedeutung und das Erbe des Ersten Weltkrieges für die heutige Welt richten möchte. Es ist ebenso ermutigend, dass nahezu ein Drittel aller Befragten der Ansicht sind, dass an die Beteiligung verschiedener Länder erinnert werden soll.

Wie diese Studie gezeigt hat, war der Erste Weltkrieg ein wirklich globaler Konflikt mit einem bedeutenden und bis in die heutige Zeit nachwirkenden Vermächtnis. Das Wissen um diese Aspekte des Krieges und die Friedensverhandlungen im Anschluss

ist bei den Menschen im UK und in anderen Ländern nur begrenzt vorhanden. Weltweit sind viele Menschen jedoch der Auffassung, dass ihre Länder nach wie vor von den Konsequenzen des Krieges betroffen sind. Die Rolle Großbritanniens in diesem Krieg wirkt sich bis heute auf die Wahrnehmungen des UK aus.

Viele Menschen im Vereinigten Königreich Großbritannien sind sich möglicherweise nicht darüber bewusst, dass historische Ereignisse die Haltung anderer in der internationalen Politik, in Geschäftsbeziehungen oder kulturellen Interaktionen beeinflussen. Indem sie das Geschehene akzeptieren und von den Ereignissen und der Rolle des UK im Krieg und bei den Friedensverhandlungen in der Folge lernen, werden die Menschen im Vereinigten Königreich ein besseres Verständnis für die Welt entwickeln, in der sie heute leben.

Die Gedenkveranstaltungen zum 100. Jahrestag des Kriegsbeginns sind eine gute Gelegenheit, ein komplexeres Verständnis vom Krieg mit anderen zu teilen und – in den Worten von Professor Sir Hew Strachan – „ein neues Vermächtnis aus dem Vermächtnis des Konflikts“<sup>121</sup> zu schaffen. Die Beteiligung am Ersten Weltkrieg und das Leiden waren global und gingen weit über die Westfront hinaus. Wir sollten daher die Welt genauso in unser Gedenken einbeziehen wie den Krieg – all jene, die an dem Konflikt beteiligt waren, alle Beiträge zum Kriegsgeschehen, alle Erfahrungen, alle Traumata und das bis heute wirkende Erbe des Krieges.

121. Professor Sir Hew Strachan, Vortrag bei der belgisch-britischen Konferenz, Lancaster House, 11. Oktober 2013.



# ANHANG: FORSCHUNGSMETHODE

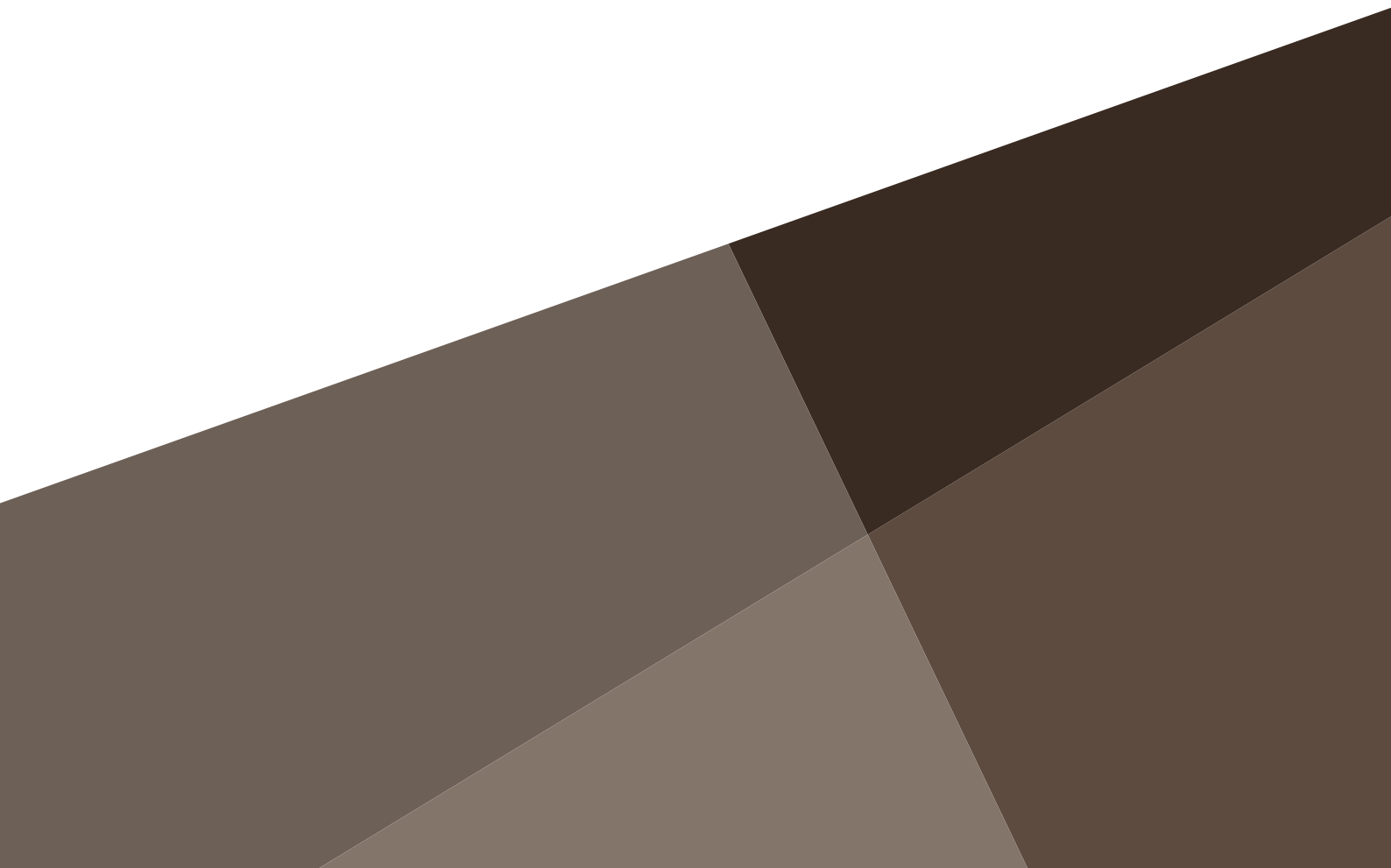
Der British Council beauftragte YouGov, eine Online-Befragung der erwachsenen Bevölkerung (ab 18) in Ägypten, Frankreich, Deutschland, Indien, Russland, der Türkei und im Vereinigten Königreich durchzuführen.

Alle Befragungen wurden zeitgleich im September 2013 gestartet, um das Risiko zu minimieren, dass internationale Ereignisse die Antworten beeinflussen könnten. Die Ergebnisse wurden so gewichtet, dass Sie für die Länder nach Alter, Geschlecht und Region repräsentativ waren.

LAND	STICHPROBE
Ägypten	1.081
Frankreich	1.029
Deutschland	1.070
Indien	1.022
Russland	1.019
Türkei	1.052
UK	1.215
<b>GESAMTSUMME</b>	<b>7.488</b>

Kämpfendes und nicht-kämpfendes Militärpersonal aus aller Welt diente und starb im Ersten Weltkrieg





## BILDNACHWEISE

Titelseite © Verschiedene – siehe unten  
Seiten 5, 31, 32, 36, 37 © Getty Images  
Seite 7 © The Estate of Augustus John/  
The Bridgeman Art Library  
Seite 9, 21 (links) © Max Ackermann  
Seiten 12, 17, 19, 21 (rechts), 22, 25  
© Imperial War Museum  
Seiten 14, 18, 20, 33 (oben) © The British  
Library Board (Karten 151.ee.2)  
Seite 23 © Museum of New Zealand  
Te Papa Tongarewa  
Seite 26 (oben), 27 (unten) © iStock,  
Seite 26 (unten) © National World War I  
Museum, Kansas City, Missouri USA  
Seite 27 (oben) © Musee Marmottan Monet/  
The Bridgeman Art Library  
Seite 29 (oben) © National Archives,  
(unten) © The British Library  
Board (Add. 41178)  
Seite 33 © www.whyjoburg.com  
Seite 39 © Commonwealth War  
Graves Commission

## DANK

**Remember the World as well as the War (100 Jahre danach: zum Gedenken an den Ersten Weltkrieg)** ist eine Veröffentlichung des British Council. Für Ihre Beiträge zu diesem Bericht bedanken wir uns bei Varda Bachrach, Fiona Bartels-Ellis, Virginia Crompton, Paul De Quincey, Paul Docherty, Carma Elliot, Alan Gemmell, James Hampson, Paul Howson, Margaret Jack, Ingrid Leary, Rob Lynes, Nick Marchand, Colm McGivern, Mark Moulding, Andrew Murray, Alan Smart, Martin Steinmetz, Mark Stephens, Jeff Streeter, Sid Volter, Michael White, John Whitehead und John Worne

Redaktion: Mona Lotten

Redaktion dieser Reihe: John Dubber

Übersetzung ins Deutsche: Angelika Welt

Satz und Layout: Rainer Schleßelmann



9 780863 557248

ISBN 978-0-86355-724-8

© **British Council 2014** Design/D361

Der British Council ist die internationale Organisation für Kulturbeziehungen und Bildungschancen des Vereinigten Königreiches.

